Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Philipp Fresenius

Die andere Betrachtung Von den nöthigen Eigenschaften des Erlösers aller Menschen, Oder von dem, Was dazu erfordert wurde, um das gantze Erlösungs-Werck auszuführen; Welche in einer Predigt Zu Darmstadt In der Fürstlichen Schloß-Kirche Den 8. Novemb. 1741. vorgestellet hat, Nun aber mit einer weitern Ausführung

Darmstadt: Eylau, [1741]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836012623

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

~~80 p~~
W. Jahrb. 144 p 52. a. 10.
— — 368 p
ad Ofi.
F. M-3700. (1-3)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn836012623/phys_0002
DFG

Die andere Betrachtung
Von den nöthigen
Eigenschaften
des Erlösers aller Menschen,
Oder von dem,
Was dazu erfordert wurde, um das gantze
Erlösungs-Werck auszuführen;
welche
In einer Predigt
Zu Darmstadt
In der Fürstlichen Schloß-Kirche
Den 8. Novemb. 1741. vorgestellet hat,
Nun aber mit einer weitern Ausführung
dem öffentlichen Druck übergibt
Johann Philip Fresenius,
Fürstlicher Hof-Diaconus.

Darmstadt,
gedruckt bey Gottfried Heinrich Eylau, Fürstl. Hess.
Hof- und Cantzley-Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836012623/phys_0003
DFG

Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836012623/phys_0004
DFG

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

CARL
LUDWIG,

Erb-Printzen und Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Hirschfeld, Grafen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Hanau, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen ꝛc.

Seinem gnädigsten Fürsten und Herrn;

Wie auch
Dero hertzlich geliebten Frau Gemahlin,
Der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau,

CARL
Carolina Christina Philippina

gebohrnen Pfaltzgräfin bey Rhein, Hertzogin in Bayern, Gräfin zu Veldentz, Sponheim und Rappoltstein, Frauen zu Hoheneck ꝛc.

Seiner gnädigsten Fürstin und Frau,

wird

diese Betrachtung,

mit den innigsten Seufzern,
daß GOtt
in **Deroselben** theuer erkauften Seelen
das Geheimniß

der grosen Erlösung,

welche
durch JEsum Christum
geschehen ist,
zur
Stärckung des lebendigen Glaubens,
Befestigung der wahren Hofnung,
unverrückten Treue in der Nachfolge JEsu,
Erquickung in allem Leiden,
und
seligen Vollendung des schmalen Weges,
der
durch Christum
zum Vatter führet,
immer besser verklären
und kräftig machen
wolle,

zum Zeichen
seiner demüthigsten Devotion
übergeben

von

Deroselben

unterthänigsten Diener und
Vorbitter
Johann Philip Fresenio.

Vorrede.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn836012623/phys_0006
DFG

Vorrede.

SEit dem die Betrachtung von der Nothwendigkeit unserer Erlösung durch den Druck bekant worden, haben sich etliche Umstände hervor gethan, welche ich hier kürtzlich zu berühren vor nöthig erachte.

Erstlich habe ich in der Vorrede zu derselben Betrachtung versprochen, wenn

es immer möglich wäre, so solte allemal die vorhergehende Betrachtung im Druck fertig seyn, ehe die folgende auf der Cantzel vorgetragen würde; von welchem Versprechen dieses der Grund gewesen, weil ich geglaubet, daß sich eine jede ordentlicher Weise nur auf drey, oder aufs höchste vier, Bögen belaufen würde. Nachdem ich aber für besser befunden, die Materien etwas weitläufiger auszuführen, damit die Leser desto mehr Nutzen davon haben möchten: so ist es weder mir, noch dem Buchdrucker möglich, die damals gesetzte Zeit allemal so genau einzuhalten, indem sich manche Betrachtungen auf 8. 10. 12. und mehr Bögen erstrecken werden. Doch wird man sich allemal, so viel die Umstände der Zeit und der Sache zulassen, befleißigen, daß der Druck bald möglichst befördert werde.

Zum

Zum andern habe ich noch wegen zweyerley Personen etwas zu erinnern. Einige werden wünschen, daß ich in diesen Betrachtungen alles tiefer abhandeln möchte; andern aber wird dieses schon etwas zu tief vorkommen, wenigstens hat manchen die erste Betrachtung so scheinen wollen, welches mich auch beweget, diese Anmerckung gegenwärtiger Vorrede einzurücken. Was nun den ersten Wunsch betrift, so kan ich denselben um deswillen nicht erfüllen, weil ich überhaupt kein Freund von unnöthigen Subtilitäten bin, und nur gern dasjenige vortrage, was zur Erbauung dienet, welche mehr durch die Deutlichkeit kan erhalten werden, als wenn man die Gemüther zu weit in die Tiefen hinunter ziehen will. Hingegen leidet auch, was das andere anlanget, mein Zweck nicht, die nöthige Gründlichkeit zu unterlassen. Wir leben in solchen Zeiten, da der Satan gegen die Lehre von Chri-

sto tausenderley Zweifel erregt, dadurch er theils die Unglaubigen immer mehr zu bestricken, und von einer wahren Bekehrung zurück zu halten, theils die Kirche GOttes in mancherley Schwärmereyen zu verwickeln, theils die Glaubigen in tiefe Zweifel gegen die Grund-Warheiten des Christenthums zu stürtzen suchet. Ich habe Amts wegen von geraumer Zeit her bald mit Unglaubigen, bald mit Irrglaubigen, bald mit Zweiflern zu thun gehabt, da ich dann gefunden, daß ihre Irrthümer, vorgefaßte Meynungen und Zweifel mehrentheils daher entstanden, weil sie die Lehre von Christo niemals in ihren rechten Gründen eingesehen hatten. Ja ich habe auch in den Führungen guter Seelen wahrgenommen, daß bey den meisten die Erkentniß Christi nach den Umständen unserer Zeiten nicht starck genug ist, daher sie immer in Gefahr stehen, mit mancherley bösen Meynungen angesteckt

cket zu werden, und sie können über das in allen nöthigen Puncten ihres Christenthums niemals zur gehörigen Kraft kommen. Bey allen diesen Personen habe ich nun gefunden, daß es nicht hinlänglich sey, wenn man die Lehre von Christo nur obenhin und auf eine solche Weise tractiret, da man ihnen die Haupt-Gründe, worauf doch alles übrige beruhet, als eine voraus gesetzte und längst ausgemachte Sache nur zu glauben anbefiehlet. Hingegen habe ich vielmals die Probe gemacht, und solche Seelen auf die Untersuchung der ersten Grund-Warheiten zurück geführet, da ich denn mit Lust gesehen, wie sich ihnen alles übrige so leicht aufgeschlossen, wie ihre Irrthümer und Zweifel so bald verschwunden, wie starck sie im Glauben worden, wie herrlich sie gewachsen, und wie feste Tritte sie in ihrem gantzen Christenthum haben thun können. Da mich nun eben diese Absicht zu den gegenwärtigen Be-

trachtungen veranlasset, so wird mirs niemand verdencken, daß ich dabey so weit zu den ersten Gründen zurück gehe, als ich zu meinem Zweck nöthig zu seyn glaube. Der Christliche Leser dencke dabey, daß es **Betrachtungen** sind, das ist: solche Abhandlungen, die man nicht obenhin ansehen, und unter dem Geräusch fremder Gedancken nur schlecht hinweg lesen, sondern die man um seiner ewigen Seeligkeit willen **betrachten**, untersuchen, und sich dadurch in der Erkentniß des grosen Erlösers aller Menschen gegen die Anläuffe des Teufels befestigen soll. Lieset man dieselbige unter diesem Vorsatz, so wird nichts dunckel bleiben, sondern man wird allenthalben die nöthige Deutlichkeit finden.

Da Paulus die Lehre von Christo in der Epistel an die Hebräer etwas tiefer untersuchen wolte, als es sonst bey den Anfängern des Christenthums, die man Cate-

Catechumenos nennete, gewöhnlich war, so klagte er zwar Cap. 5, 11. u. f. daß ihm solches um deswillen etwas schwer falle, weil die meisten noch unverständig seyen, und keine geübte Sinnen hätten, sondern blos an den ersten Buchstaben der göttlichen Lehre hangen blieben; unterdessen aber ließ er sich doch dadurch von seinem Vorhaben nicht abschrecken, sondern führete daselbige herrlich aus, denn er wuste wol, daß der grose Erbarmer, welcher sein Leben vor uns gelassen, wol so viel werth sey, daß die Erlöseten sich ernstlich bemüheten, den Schlaf ihrer Trägheit aus den Augen zu wischen, ihn in seinen herrlichen Eigenschaften genauer anzusehen, und sich in seinem seligmachenden Erkentniß besser zu gründen.

Dieses ist es, was ich bey der Ausgabe der gegenwärtigen Betrachtung zu erinnern nöthig befunden. GOTT lasse dadurch einen Weg in die Hertzen aller

Leser

Leser gebahnet werden, daß sie dasjenige, was in diesen Blättern, und in den künftigen Abhandlungen von unserm theuersten Seelen-Freund vorkommen wird, desto inniger erwegen, und sich im lebendigen Glauben stärcken zur Seligkeit!

Inhalt.

Inhalt.

Das erste Capitel.

Was bey der Erlösung der Menschen erfordert wurde, um dieselbige aus ihrem Verderben zu befreyen.

Es waren zwey Stücke nöthig zu unserer Erlösung: Die Errettung aus unserm Verderben, und die Erwerbung unserer verlohrnen Glückseligkeit, §. 1.

Worin das Verderben überhaupt bestehe, §. 2.

Christus hat uns erlöset von der Sünden-Schuld, §. 3.

Von der Sünden-Strafe überhaupt, §. 4.

Insonderheit von einer gäntzlichen Ausrottung, §. 5.

Von den leiblichen Strafen, §. 6.

Von den geistlichen Strafen, §. 7.

Von den ewigen Strafen, §. 8.

Von

Von der Herrschaft der Sünden, welche überhaupt beschrieben wird, §. 9.

Insonderheit von der Herrschaft der eigenen Sünden, §. 10.

Von der Herrschaft der argen Welt, §. 11.

Von der Herrschaft des Teufels, §. 12.

Das andere Capitel.

Was dazu erfordert wurde, um denen Menschen die verlohrne Glückseligkeit wieder herzustellen.

Die Glückseligkeit wird überhaupt beschrieben, §. 1.

Insonderheit wird gezeiget, wie uns Christus wieder erworben

In Absicht auf GOtt das Ebenbild GOttes, §. 2.

den Schutz des göttlichen Gnaden-Regiments, §. 3.

die Kraft, das Gesetz zu erfüllen, §. 4.

den Zugang zu dem göttlichen Licht, §. 5.

das wahre Leben, §. 6.

das gnädige Wohlgefallen Gottes, §. 7.

die Gemeinschaft mit GOtt, §. 8.

die

die Gnade des heiligen Geistes, §. 9.

die wahre Herrlichkeit bey GOtt, §. 10.

In Absicht auf die Creaturen, welche den Menschen gleich waren, hat uns Christus wieder erworben

die Freundschaft der heiligen Engel, §. 11.

die wahre Gemeinschaft unter uns selbst, §. 12.

In Absicht auf die Creaturen, die den Menschen unterworfen waren, hat er uns erworben die wahre Herrschaft über dieselbige, §. 13.

Das dritte Capitel.

Was vor Eigenschaften der Erlöser nöthig hatte, oder was in Ansehung seiner Person, Aemter und Stände erfordert wurde, um das gantze Erlösungs-Werck auszuführen.

Der Zusammenhang dieses Capitels mit dem vorhergehenden wird gezeiget, §. 1.

In Absicht auf seine Person muste der Erlöser seyn ein wahrer GOtt, §. 2.

GOttes Sohn, §. 3.

ein wahrer Mensch, §. 4.

des Menschen Sohn, §. 5.

ein heiliger Mensch, §. 6.

GOtt und Mensch in einer Person, §. 7.

In Absicht auf seine Aemter muste er seyn

unser Hoherpriester, §. 8.

unser Lehrer, §. 9.

unser geistlicher König, §. 10.

In Absicht auf seine verschiedene Stände war nöthig

seine tiefe Erniedrigung, §. 11.

seine majestätische Erhöhung, §. 12.

Warum dieses alles hier kürtzlich angeführet werde, §. 13.

Gebrauch dieser Betrachtung.

1) Man kan überhaupt Christum daraus besser kennen lernen.

2) Man hat dabey die arme Juden zu bejammern, die auf einen gar elenden Erlöser hoffen.

3) Man kan dadurch vor mancherley Schwärmereyen bewahret werden.

4) Sie dienet zur Beschämung der sichern Sünder, die zwar etwas, aber nicht alles, bey Christo suchen.

5) Die Glaubigen können dadurch gestärcket und ermuntert werden.

Das

Das erste Capitel.

Was bey der Erlösung der Menschen erfordert wurde, um dieselbige aus ihrem Verderben zu befreyen.

§. 1.

DEr Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts ist eine solche Person, welche alle Menschen von ihrem Verderben, darein sie sich durch die Sünde gestürtzet haben, befreyet, und ihnen alle Glückseligkeit, so sie durch den Abfall von GOtt verlohren,

ren, wieder zuwege bringet. Beyde Stücke sind genau miteinander verbunden, und keines hat zurück bleiben können, wenn die Erlösung vollkommen seyn solte. Die wahre Glückseligkeit hätten die Menschen nicht erlangen können, wenn sie unter dem Ubel, welches sie gedrucket, wären liegen blieben; daher musten sie vor allen Dingen aus demselben errettet werden. Und wenn dieses nicht geschehen wäre, so hätte ihnen keine eigentliche Erlösung können zugeschrieben werden. Hätte sie der Erlöser nur von dem Verderben befreyet, aber ihnen die verlohrne Glückseligkeit nicht wieder erworben; so wäre das zwar schon eine grose Gnade und Errettung gewesen; aber doch wäre es keine vollkommene Erlösung, weil der Mensch dadurch nicht alles erlangen könte, was er in Adam verlohren. Dahin gieng aber die gantze Absicht bey der Erlösung, daß der Mensch in seine vorige Herrlichkeit versetzet würde. Ein König, dessen Sohn durch List der Feinde zur Rebellion gegen seinen Vatter verführet, und, an statt der Belohnung, in die Sclaverey gebracht worden, würde zwar viel

thun,

thun, wenn er sich alle Mühe gäbe, denselbigen aus der Gewalt der Feinde loß zu machen; aber alsdenn würde dem Sohn erst recht vollkommen geholfen seyn, wenn ihn der Vatter auch über das wieder an Hof zöge, und ihm die Würde eines Cron-Erben wieder einräumete.

Will man nun wissen, was zur Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts gehöre, so wird man solches am deutlichsten erkennen, wenn man untersuchet, was vor eine Hülfe dem Menschen nöthig gewesen, daß er aus seinem Verderben errettet, und zur verschertzten Glückseligkeit gebracht würde.

§. 2.

Das **Verderben**, in welches sich die Menschen gestürtzet haben, bestehet theils in der **Sünden-Schuld**, theils in der **Sünden-Strafe**, theils in der **Sünden-Herrschaft**. Denn ob schon dieses Verderben so groß ist, daß es kein menschlicher Verstand übersehen kan; so kan man doch alles, was dazu gehöret, in diese drey Classen bringen.

§. 3.

Was die **Sünden-Schuld** betrift, so ist zu mercken, daß das deutsche Wort

Schuld auf zweyerley Weise kan verstanden werden. Es kan bedeuten eine **Verbindlichkeit**, da man aus gewissen Ursachen verbunden ist, etwas zu thun. Es kan aber auch bedeuten eine **Verschuldung**, welche daher entstehet, wenn jemand seiner Verbindlichkeit nicht nachgelebet hat, dadurch er sich denn einer Ubertrettung schuldig macht, und zugleich in den Stand setzet, daß ihm seine Ubertrettung zur Strafe kan zugerechnet werden.

Nun war der Mensch ein Geschöpf GOttes, und stunde in der genausten Dependentz von seinem Schöpfer. GOTT gab ihm herrliche Wohlthaten; er prägte ihm sein Ebenbild, das ist: eine Gleichheit von seinen herrlichen Eigenschaften, in seine Natur; er gab ihm ein Gesetz, und Kräfte gnug, dasselbige vollkommen zu halten. Daraus ist nun auf Seiten des Menschen eine **Verbindlichkeit** erwachsen, GOtt, als seinen Schöpfer und höchsten Wohlthäter zu verehren, mit seinen anvertrauten Gütern treulich um zu gehen, seinem Gesetze nachzuleben, und die erlangte Kräfte wohl

wohl anzuwenden. Alles dieses setzte der Mensch aus den Augen; er wolte keine Dependentz mehr von GOtt erkennen, nach dem Gesetz nicht mehr leben, und die göttliche Gnaden-Kräfte verschertzte er völlig, so daß er auch das Ebenbild GOttes verlohr. Dieses hat ihn nun in eine grose **Verschuldung** vor **GOTT** gesetzet, und er wird in seinem Gerichte als ein Ubelthäter, der Strafe verdienet hat, angesehen. Demnach bedeutet das Wort **Sünden-Schuld** so viel als eine Unterlassung seiner Pflichten gegen **GOTT**, eine Ubertrettung des Gesetzes, eine Sünde, oder Ubelthat, dadurch man Strafe verdienet. Weil nun alle Menschen in dieser Ubertrettung stehen, so sagt Paulus Röm. 3, 19. **Daß alle Welt GOTT schuldig sey**, das ist: Alle Menschen sind Maleficanten und Ubelthäter vor **GOTT**.

Solte uns nun der Erlöser von diesem Ubel befreyen, so muste er nicht nur eine göttliche Kraft haben, alle Sünden und Verschuldungen von uns zu nehmen; sondern er muste auch in sich und seinem

Erlösungs-Werck den Grund haben, daß uns um seinetwillen alle Sünden vergeben werden könten. Zu dem Ende tratte Christus 1) an unserer Statt in die Verbindlichkeit gegen das Gesetz, und erfüllete alle seine Forderungen, die es an uns machte; und 2) ließ er sich unsere Schulden oder Verschuldung zurechnen, als wenn er sie selbst begangen hätte. Das war die Ursach, warum er sich als einen Maleficanten tractiren und unter die Ubelthäter rechnen lassen, wie Esajas sagt Cap. 53, 12. **Er ist den Ubelthätern gleich gerechnet.** Dahin gehet eigentlich, was Paulus sagt 2. Cor. 5, 19. **GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selbst, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.** v. 21. **Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.** Wenn Paulus spricht: GOTT habe Christum zur Sünde gemacht, und wenn es auch sonst in der heiligen Schrift heist:

heist: Er habe unsere Sünden auf sich genommen, so muß man es nicht so verstehen, als wenn er sich durch die Sünde beflecken lassen; denn in dem Verstand war keine Sünde in ihm, 1.Joh.3,5. und er wuste von keiner Sünde, wie Paulus in eben dem Spruch bezeuget, in welchem er doch sagte, daß er zur Sünde gemacht sey; sondern es heist nur so viel: daß er unsere Verschuldung, die in der Sünde liegt, und die deswegen auch Sünde genennet wird, auf sich genommen, und sich zu rechnen lassen. Dahin gehören nun ferner die Sprüche, da es heist: Christus habe unsere Schulden bezahlet, er habe unsere Sünden getragen, weggenommen, getilget, GOtt habe dieselbige auf ihn geworfen ꝛc. als Ps.69,5. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe, Esaj.53,11. Er träget ihre Sünden, v.12. Er hat vieler Sünden getragen, Joh.1,29. Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget, 1.Joh.3,5. Er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, Esaj.43,25. Ich,

Ich tilge deine Ubertrettung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht, Cap. 53, 6. **Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.** Diese Bezahlung ist so vollkommen, daß nun alle Sünder, die die Last ihrer Schulden fühlen, und die Tilgung derselben in dem Blute JESU mit lebendigem Glauben suchen, auch dieselbige vollkommen erlangen können. GOtt fordert demnach von uns nicht, daß wir sie abermals bezahlen sollen; denn das hat Christus gethan. Sondern wir sollen nur bitten: **Vergib uns unsere Schuld.**

§. 4.

Mit der Sünden-Schuld ist die **Sünden-Strafe** genau verknüpft. Gleichwie das Gesetz in seinen Forderungen unveränderlich ist; also ist auch die Strafe unveränderlich, welche dasselbige den Ubertrettern des Gesetzes androhet. Hätte der Sünder selbst diese Strafen ausstehen sollen, so hätte er ewig müssen verlohren gehen. GOtt wolte aber, er solte selig werden; so muste dann nothwendig der Erlöser die Strafen auf sich neh-

nehmen. Wie dieses alles in der Betrachtung von der Nothwendigkeit unserer Erlösung Cap. 2. §. 3. ausgeführet worden. Es gehören dahin überhaupt alle die Schrift-Stellen, wo von seinem Leiden für uns geredet wird, als Esaj. 53/5. **Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten**, Galat. 3/13. **Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns**, 1. Thess. 1/10. **JEsus hat uns von dem zukünftigen Zorn erlöset.** Wir wollen jetzo nur verschiedene Gattungen der Strafe anführen, welche der Sünder verdienet, und von welchen uns Christus erlöset hat.

§. 5.

1) Er hatte verdienet, **von GOTT gantz ausgerottet zu werden.** Denn **er ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm**, Ps. 5/5. **Er ist ein verzehrend Feuer**, 5. Mos. 4/24. Ebr. 12/29. Dieses hat GOtt auch den ersten Menschen angedrohet, da er zu ihnen sagte: wenn sie sündigten, **solten sie des**

Todes sterben. 1. Mos. 2, 17. Von dieser gäntzlichen Ausrottung aber hat sie der Erlöser befreyet, und um deswillen ließ er sich **aus dem Lande der Lebendigen wegreisen**, Esai. 53, 8. und **ausrotten**, Dan. 9, 26. Auf dieses Theil des Verdienstes JEsu Christi sahe die Gerechtigkeit GOttes, und schonete des Sünders, welches GOtt gleich nach dem Fall den ersten Menschen zu erkennen gab, indem er ihnen den Weibes-Samen verheisen, der sie wider das verzehrende Feuer des göttlichen Zorns in seinen Schutz nahm, daß sie bey dem Leben bleiben, und ihr Geschlecht fortpflantzen konten.

Ja, was noch mehr ist, so stunden alle sichtbare Creaturen in der Gefahr des Untergangs um der Menschen Sünden willen. GOtt verfluchte die Erde samt ihren Gewächsen; 1. Mos. 3, 17. 18. Wie wir dann auch an der Sündfluth sehen, daß die unvernünftige und leblose Creaturen um der Menschen willen leiden müssen. Nachdem aber der Erlöser den Menschen Sicherheit verschaffet, daß sie um seinet willen bleiben konten; so hat-

hatten es die andern Creaturen in so fern mit zu geniesen, daß sie um der Menschen willen nicht gäntzlich vernichtet werden durften. Und in dieser Absicht ist das Werck der Erhaltung aller Creaturen nun nicht mehr ein bloses Werck GOttes im Reich der Allmacht geblieben; sondern es ist in eine genaue Verbindung mit dem Gnaden-Reich getretten, und es komt eigentlich von der Erlösung der Menschen her, daß alle Geschöpfe, die dem Menschen unterworfen sind, können erhalten werden. Aus diesem Grund sagt Paulus Coloss. 1, 17. **Es bestehet alles in Christo;** und Ebr. 1, 3. **Er träget alle Dinge.** Und GOTT sagt aus eben diesem Grund 1. Mos. 8, 21. Er wolle die Erde nicht verfluchen **um des andern Adams willen,** * welcher ist Christus, 1. Cor. 15, 45. u. f. Aus dieser Betrachtung folget klärlich, daß der Erlöser Kraft gnug haben muste, nicht nur alle Menschen, sondern auch die Natur aller Geschöpfe, die um des Menschen willen in ein groses Verderben gesuncken, von dem Fluch zu befreyen.

§. 6.

* Wohin eigentlich der Grund-Text gehet.

§. 6.

Der Mensch hatte 2) noch allerley leibliche Strafen verdienet, dann von der Sünde komt es her, daß er im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen, und sich mit Kummer ernehren muß, 1. Mos. 3, 17. 19. Daher komt Armuth, Kranckheit, Gebrechlichkeit, und endlich der Tod selbst. Der Mensch wird nach dem Fall zum Unglück gebohren, wie die Vögel schweben empor zu fliegen, Hiob 5, 7. und die Klage schicket sich recht auf ihn, die Sirach führet Cap. 40, 1. u. f. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutter-Leibe an, biß sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hofnung, und zuletzt der Tod: so wol bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem geringsten auf Erden: so wol bey dem, der Seiden und Crone träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat.

Solte

Solte nun der Erlöser die Menschen von diesem vielfältigen Elend erretten, so muste er nicht nur mächtig gnug dazu seyn; sondern er muste sich auch dasselbige vor dem Gerichte GOttes zurechnen lassen und selbst tragen. Daher kam es, daß Christus uns auch dem Leibe nach gleich ward, Ebr. 2, 17. und sich der äusserſten Armuth, Mühe, Schwachheit, allerley Leiden, Schmertzen und gar dem leiblichen Tode unterwarf, damit er auch die leibliche Strafen für uns büsen möchte. Aus diesem Grund ziehet Matthäus die Weissagung Esaiä Cap. 53, 4. **Er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen**; auch auf die leibliche Leiden Cap. 8, 17. **Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.**

Hiebey möchte jemand dencken: wenn uns Christus von allem äusserlichen Leiden erlöset hat, warum müssen dann auch Kinder GOttes selbst noch so vieles leiden, ja den Tod selbst ausstehen? Antwort: Christus hat nur den Fluch und die Strafe hinweg genommen, die in dem

dem Leiden war, und an dem Leiden der Glaubigen bleibet nichts anders übrig, als eine vätterliche Züchtigung, welche GOtt mit dazu gebrauchet, daß sie der Gnade in JEsu desto fähiger, von der Welt loßgerissen und in allem Guten gestärcket werden; und so **müssen denen, die GOTT lieben, alle Dinge**, auch die Leiden, **zum besten dienen**, Röm. 8, 28. Ja der Tod selbst ist ihnen eine grose Wohlthat, und ein Eingang zu einem bessern Leben. Wäre dieses nach den weisen Absichten GOttes nicht nöthig, so würden seine Kinder nichts in dieser Welt leiden; wie sie dann auch, so bald sie es nicht mehr nöthig haben, welches nach einem seligen Tode geschiehet, von allem Leiden durch die Kraft Christi frey seyn werden, Offenb. 7, 16. 17.

Wolte man weiter einwenden, daß doch die äusserliche Leiden der Gottlosen lauter Fluch und Strafe in sich hätten, und so schiene es ja, als ob Christus nicht aller Menschen Leiden von dem Fluch befreyet hätte; so gebe ich zur Antwort: daß er auch aller Menschen Sünden getragen, und doch viele in ihren Sünden un-

untergehen, weil sie seine Gnade nicht recht annehmen. Christus hat alle äusserliche Leiden durch sein Leiden geheiliget; aber wer sich nicht auch selbst heiligen lässet, der ist des geheiligten Leidens nicht fähig, sondern der Fluch bleibet aus eigener Schuld über ihm.

§. 7.

Der Mensch hatte 3) allerley **geistliche Strafen** verdienet. So bald er gesündiget, verlohr er das geistliche Leben, und sunck in den **geistlichen Tod**, da sein Hertz gantz ohnmächtig und erstorben zu allem guten ist. Mit diesem elenden Zustand ist zugleich verknüpft die **knechtische Furcht** vor GOtt, da ihn der Sünder ohne Liebe und Vertrauen ansiehet, und nur vor ihm, als einem erzörnten Richter erschrickt. Es ist damit verknüpft eine entsetzliche **Angst und Unruhe des Gewissens**, da der Sünder weder in sich, noch in andern Creaturen Rath, Trost und Hülfe zu finden weiß. Es ist damit verknüpft eine **Flucht vor GOtt**, dessen Zorn der Sünder in sich fühlet, und sich gern davor

vor zu verbergen suchte, wenn es nur möglich wäre. Wie an den ersten Menschen gleich nach dem Sünden-Fall zu sehen, den die Geschöpfe vor dem Zorn des Schöpfers bedecken solten, 1. Mos. 3, 8. und welches an denen, welche die Gnade in Christo verschmähen, einmal im höchsten Grad eintreffen wird, Luc. 23, 30. Offenb. 6, 15. 16. 17. Ja es folget endlich darauf die **Verzweifelung**, da man alle Hofnung einiger Hülfe gäntzlich verlohren gibt. Alles dieses fühlen die Sünder in sich, wenn ihnen das Gewissen recht aufwachet. Ach! das ist eine Noth, die unaussprechlich ist, und die man wol mit Recht einen Vorschmack der höllischen Quaal nennen kan. Ich habe in meinem Amte mit vielen Sündern zu thun gehabt, welche einen sehr hohen Grad vom Gefühl dieser Noth erreichet haben, und GOtt weiß, wie es mir dabey zu muthe gewesen. Ach! wie deutlich habe ich da gesehen, was der geistliche Tod mit allen seinen betrübten Früchten und Wirckungen ist!

Von diesem unbeschreiblichen Elend konte uns wieder niemand helfen, als der

der grose Erlöser aller Menschen. Hiezu hatte er abermals nicht nur eine unendliche Kraft nöthig; sondern er muste auch selbst diese Strafe tragen. Denn wie uns die Schulden nicht vergeben werden, die er nicht bezahlet hat; so werden auch die Strafen nicht von uns genommen, die er nicht getragen hat. Zwar konte dasjenige, was an unserm geistlichen Elend sündlich ist, nicht in seine unbefleckte Seele kommen; aber er fühlte doch wahrhaftig unsere Angst, und zwar die Angst aller Menschen. Daher muste er im Oehl-Garten so winseln, kämpfen, und sich vor dem göttlichen Gerichte ängstigen lassen, daß er blutigen Schweiß schwitzete, und mit dem Tode ringen muste. Auf dieses Theil seines Leidens gehet der 69ste Psalm, da der Erlöser v. 2. 3. klaget: **GOtt hilf mir! denn das Wasser gehet mir biß an die Seele. Ich versincke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist. Ich bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen. Ich habe mich müde geschrien, mein Halß ist heisch, das Gesicht vergehet mir,**

daß ich so lang muß harren auf meinen GOtt. Ja dieses war die Ursach, warum seine heilige Seele am Creutz in eine so tiefe Finsterniß suncke, daß er ausruffen muste: **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen.**

§. 8.

Der Mensch hatte 4) **ewige Strafen** verdienet. Es ist ein Wort der ewigen Gerechtigkeit GOttes, **daß der Sünder Theil seyn solte in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod**, Offenb. 21, 8. An dem Ort der Verdamniß hätte uns ewig ein gedoppeltes Ubel treffen sollen, erstlich eine ewige Ermangelung alles göttlichen Lichtes, Gnade, Trostes, und des süsen Einflusses der göttlichen Erquickungen; und zum andern eine ewige Empfindung aller Schmertzen, Angst, Traurigkeit und Marter, deren nur eine verfluchte Creatur fähig ist.

Derjenige, der uns von dieser unendlichen Unglückseligkeit befreyen solte, muste

muste gewiß einen unermeßlichen Reichthum von Kraft und Allmacht besitzen. Aber es war auch hier nöthig, die Strafe zu tragen, weil sie sonst nicht von uns hätte genommen werden können. Zwar hätte es die Liebe, Gerechtigkeit und Weißheit, ja der Zweck GOttes von unserer Seligkeit nicht zugeben können, daß unser Erlöser einer ewigen Qual unterworfen würde; * aber die hohe Würdigkeit seiner Person, und die unendliche Kraft seines Verdienstes konte das gar leicht ersetzen, was an der Zeit des Leidens abgieng. Der innern Empfindung nach muste Christus alle Strafen auf sich nehmen, welche alle Sünder in der Hölle hätten ausstehen sollen. Und das geschahe eben in der grosen Angst, mit welcher seine Seele zu kämpfen hatte, da alle süse Einflüsse des göttlichen Lichtes und Trostes, die er zuvor in der Liebes-Gemeinschaft seines himlischen Vatters genossen, auf eine Zeitlang zurück wichen, und dagegen sein Hertz mit Furcht und Schrecken des ewigen Todes über-

* Siehe die Betrachtung von der Nothwendigkeit unserer Erlösung Cap. 2. §. 6.

fallen wurde. Wobey zu wiederholen, was §. 7. von seinem innerlichen Seelen-Leiden gesagt worden. Da konte er wol sagen: **Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erschreckten mich. Der Höllen Bande umfiengen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich,** Ps. 18, 5. 6. So muste er **durch seinen Tod die Macht nehmen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösen die, so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten,** Ebr. 2, 14. 15. **Der Tod ist nun verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum.** 1. Cor. 15, 55. 57.

§. 9.

Zu dem Verderben des Menschen nach dem Fall gehöret endlich auch **die Herrschaft der Sünden.** Der Sünder hat nicht nur eine so grose Schuld vor

vor GOtt, die er in Ewigkeit nicht selbst bezahlen kan; auch hat er nicht nur allerley leibliche, geistliche und ewige Strafen verdienet; sondern die Sünde hält ihn auch so gefangen und bestrickt, wie ein Tyrann seinen Sclaven, daß er nichts anders thun darf, als was die Sünde haben will. Es ist aber die Herrschaft der Sünden dreyerley: entweder wann die eigene Sünden über uns herrschen, oder wann die Welt über uns herrschet, oder wenn der Satan über uns herrschet. Zwischen diesen dreyen Arten der Herrschaft findet sich zwar ein Unterschied; doch schlagen sie alle drey über dem Haupte des Sünders zusammen. Denn, wer ein Sclave seiner Lüste ist, der folget auch der bösen Welt, und lässet sich vom Satan regieren. Aber eben dieses macht das Elend des Sünders desto gröser, weil drey grausame Tyrannen zugleich das Regiment über ihn führen, und sich gleichsam verschworen haben, nicht eher zu ruhen, biß sie ihn in das ewige Verderben gestürtzet.

§. 10.

Demnach lieget der Mensch 1) **unter der Herrschaft seiner eigenen Sünden**, welche ihn nach allen Kräften Leibes und der Seelen mit ihrem Gift so durchdrungen, gefesselt und bezaubert haben, daß er nicht anders kan, als sündigen, wenn ihn nicht eine höhere Gnade von diesen Banden loß machet.

Sein **Verstand**, der vor dem Fall ein helles Licht war, GOtt recht zu erkennen, und das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, ist nun so verfinstert und mit Vorurtheilen benebelt, daß er sein wahres Heil nicht einmal mehr erkennen kan, sondern meinet, es sey sein gröster Schade, wenn er sich in die Ordnung begiebt, die GOtt vorgeschrieben hat. Es gehet ihm wie einem Wahnsinnigen, der das Schädliche für gut, und das Gute für schädlich ansiehet. **Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen**, 1. Cor. 2, 14.

Das

Das Gewissen, welches vor dem Fall ein klarer Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit gewesen, worin der Mensch zu seiner grösten Vergnügung den reinesten Abdruck des Bildes GOttes in sich selbst warnehmen konte, ist nun so verwüstet und verwildert, daß es zuweilen schläfet, und den Sünder nicht strafet über seine Boßheit, zuweilen ein unrechtes Urtheil fället, und aus der Sünde Tugend, aus der Tugend aber Sünde macht; und wenn es ja ein rechtes Urtheil fället, und die Sünde strafet, so bringet es zugleich die gröste Unruhe in das Hertz, und martert oft den Sünder dergestalt, daß er verzweifelt, und meinet dadurch seinem Jammer ein Ende zu machen.

Der Wille, welcher vor dem Fall in der genauesten Übereinstimmung mit dem allerheiligsten Willen GOttes stunde, und alles Gute aufs innigste liebte, das Böse aber hassete, ist nun so verkehrt worden, daß er sich von dem Willen GOttes gantz loßgerissen, und dem Willen des Satans völlig unterworfen hat; daher er nur das Böse liebet und das

Gute hasset. Dabey sind alle seine Neigungen von dem Schöpfer abgewichen, und haben sich theils zu einer verkehrten Selbst-Liebe zusammen gezogen, theils auf eine verkehrte Liebe der andern Creaturen ausgebreitet; aus welcher Quelle alle Arten der Abgötterey und des Aberglaubens ihren Ursprung genommen, da der Mensch seinen Schöpfer verlassen, und sich selbst, wie auch andere Creaturen, zu Götzen gemacht.

Die Affecten, welche vor dem Fall in der schönsten Ordnung und Harmonie stunden, und den Menschen immer tiefer in die Betrachtung der Wunder GOttes hinein führeten, wodurch er zum Lobe seines Schöpfers immer mehr aufgemuntert, der Mensch selbst aber mit den angenehmsten Empfindungen durchdrungen worden, sind nun ganz verstellet, verkehret, und in die gröste Unordnung gerathen. Da gehet nun alles untereinander, Liebe, Haß, Furcht, Hofnung, Freude, Traurigkeit ꝛc. Uber Kleinigkeiten entstehet oft die gröste Rebellion in dem Reich der Affecten, die sich scheinen verschworen zu haben, ihren Herrn,

Herrn, oder vielmehr ihren Sclaven, den Menschen, zu verderben und hinzurichten. Insonderheit bestehet ihr Verderben darin, daß sie gantz falsch und irrig worden. Der Sünder hasset, was er lieben, und liebet, was er hassen solte; er freuet sich, wo er traurig seyn, und ist traurig, wo er sich freuen solte; er hoffet auf Dinge, vor denen er Ursach hätte zu fliehen; und fürchtet Dinge, die er suchen solte.

Die Temperamenten, welche in dem Stande der Unschuld die angenehmste Abwechselung unter den Gemüthern der Menschen würden verursachet, und dieselbige so wol zu allerley herrlichen Wissenschaften, als auch zur gemeinschaftlichen Handreichung untereinander desto brauchbarer gemacht haben, sind nach dem Fall so ungeschlacht, wild und unartig worden, daß der Mensch sich selbst dadurch oft ins gröste Verderben stürtzet, und die menschliche Gesellschaft ist dadurch gleich worden einem wilden Meer, das von den ungestümmen Wellen hin und her getrieben wird, und nichts, als Schlamm und Unflath, ausstösset.

Die äusserliche Sinnen, welche dazu erschaffen worden, daß der Mensch die mannichfaltige Weißheit und Gütigkeit des Schöpfers in den Creaturen desto besser aufsuchen, ihn darüber verherrlichen, vor sich selbst aber die Geschöpfe desto besser genießen könte, sind nun Verräther des Hertzens und Pforten des Todes worden, welche sich einem jeden Feind öfnen, daß er in das Hertz eindringen, die Seele immer mehr verwüsten, und zum ewigen Verderben reif machen kan.

Die Glieder des Leibes, welche GOtt so herrlich zu seinem Preiß, und so bequem zum Nutzen des Menschen bereitet, mißbraucht nun der Mensch zum Dienst der Sünden, und macht Wafen der Ungerechtigkeit und Unreinigkeit daraus, Röm. 6, 19.

Dieses ist nur ein kurtzer Abriß von den Fesseln, womit die Sünde alle Kräfte des Menschen an Leib und Seele gebunden hat. Ein jeder dencke der Sache weiter nach, und prüfe seinen eigenen Zustand, unter hertzlichem Gebet, nach demselben, so wird ihm dieses Verder-

ben

ben umständlicher und so tief entdecket werden, daß er darüber wird erstaunen müssen. Manche Sünder dienen nun der Sünde mit Lust, und schätzen sich vor höchst glückselig, daß sie Sclaven von einem solchen Tyrannen seyn können, der sie zeitlich und ewig unglücklich macht. Sie sind gleich den elenden Menschen in den Toll-Häusern, die sich in ihren Ketten einbilden, sie seyen Könige und Monarchen der Welt. Manche aber, wenn das Gewissen recht aufwacht, fühlen wol, daß sie in den härtesten Banden liegen, und die Unglückseligsten unter allen Creaturen sind; aber sie finden nicht die geringste Kraft in sich, das Joch dieser feindseligen Herrschaft vom Halse zu schütteln, wenn sie gleich alle Stärcke ihrer vernünftigen Vorstellungen, und allen Zwang der äusserlichen Ehrbarkeit anwenden wolten. Denn ob sie es dadurch schon so weit bringen können, daß sie die gröbsten Ausbrüche der Laster hindern; so können sie doch das Hertz von den Fesseln der bösen Lüsten und verderbten Neigungen nicht loß machen.

Nie-

Niemand kan in dieser Noth helfen, als der Erlöser der Menschen, welcher demnach Kraft gnug haben muß, das wütende Sünden-Gift in uns zu tödten, und uns von diesem tödlichen Aussatz zu reinigen. Zu dem Ende muste Christus zuforderst eine heilige und unbefleckte Menschheit annehmen, die von allem falschen Licht der Irthümer im Verstande, von allen Fehlern des Gewissens, von allen Abweichungen des Willens, von allen Unordnungen der Affecten, von allen Ausschweifungen der Temperamenten, von allem Mißbrauch der Sinnen und Gliedmasen des Leibes frey war, damit in derselben die verlohrne Reinigkeit in der gantzen menschlichen Natur wieder könte hergestellet und aufgerichtet werden. Er muste ferner unsern alten Menschen in die Kraft seines Todes hinein ziehen und an das Creutz heften, **auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen**, Röm. 6, 6. 11. u. f. und so wurde die Sünde durch ihn verdammt, Röm. 8, 3. als ein Missethäter und Rebell, der über die Geschöpfe GOttes eine unrecht-

unrechtmäßige Herrschaft ausgeübet, und dadurch das Leben verwircket hat. Auf diese Weise wurde ihr die tyrannische Kraft und der Stachel genommen, womit sie die Menschen getödtet, 1. Cor. 15, 56. und nunmehr verkündiget Christus **allen Gefangenen eine Erledigung, und allen Gebundenen eine Oefnung**, Esaj. 61, 1.

O! daß doch alle Sünder diese Gnade von ihm möchten annehmen, so würden sie bald über die Sünde Meister werden. Denn so bald der Sünder nur seine mächtige Uberwindungs-Kraft in sich wircken lässet, so macht ihn der Erlöser frey von den Irthümern und Vorurtheilen **des Verstandes**, bestrahlet denselben mit seinem Licht, und erfüllet ihn mit göttlicher Weißheit. Er reiniget **das Gewissen** von seinen Schlacken, stillet dessen Unruhe, benimt allen Zweifel, beruhiget dasselbige in seinen Wunden, und schencket ihm den Frieden GOttes. **Den Willen** ziehet er von der Liebe zur Sünde, von der verkehrten Creatur-Liebe und aller Abgötterey zurück, und

setzet

setzet ihn in den Stand, daß er sich dem heiligen Willen GOttes wieder unterwerfen kan. In den **Affecten** bricht er das verkehrte, unordentliche, wilde und ungestümme Wesen, und bringet sie in die wahre Ordnung und in eine sanfte Stille. **Die Temperamenten** läutert er von der eingepflantzten Unart, und machet sie brauchbar zu der ersten Absicht des Schöpfers. Er gewöhnet seine Unterthanen, daß sie ihre **äusserliche Sinnen** vor allen schädlichen Reitzungen verschliesen, und hingegen zum Preiß GOttes und ihrer eigenen Wohlfarth recht gebrauchen. Er bringet sie in eine heilige Ubung, ihren **Gliedern** den Dienst der Sünden beständig zu versagen, und dieselbige GOTT zu Wafen der Gerechtigkeit zu begeben, Röm. 6, 13. 19. und so wird JESUS unser Licht, Weißheit, Ruhe, Friede und Heiligung.

§. 11.

Der Sünder liegt 2) **unter der Herrschaft der argen Welt.** Ein jeder Mensch ist von Natur so verderbt nach allen Kräften des Leibes und der Seele, wie

wie er zuvor beschrieben worden. So viele Millionen Menschen nun auf der Welt gewesen, noch sind, und seyn werden, so viele stecken von Natur in diesem greulichen Zustand; daher konte Johannes 1. Epist. 5, 19. mit Recht sagen: **Die ganze Welt lieget im Argen.** Es ist ein Stall voll böser Buben, davon die allerwenigsten sich bekehren lassen. Die meisten widersetzen sich dem Licht und der Gnade GOttes nicht nur an sich, sondern auch an andern. Sie könnens nicht leiden, daß sich jemand von ihrer Rotte bekehret; daher bestricken sie den Sünder so sehr, daß es oft fast unmöglich scheinet, ihn von ihren Banden loß zu machen. Denjenigen aber, die dem Unflath der Welt entflohen sind, setzen sie theils mit mancherley Reitzungen, theils mit Schelten, Lästern, Drohen, und Verfolgungen so hart zu, daß es ihnen schwer fället, ihre erlangte Freyheit zu behaupten, und vor ihren Netzen und Tyranney sicher zu bleiben.

Auch gegen dieses grose Ubel muste und konte allein unser mächtiger Erlöser Rath schaffen. Er war es allein, der

sich

sich im vollkommensten Grad von der Welt unbefleckt gehalten. Weder ihre Reitzungen, noch Drohungen konten ihn überwinden, und in das Netz der Sünden ziehen. Uber das hat er zugegeben, daß sie die Pfeile ihrer Falschheit, Lügen, Lästerungen, Verspottungen und Verfolgungen auf seine heilige Person abschiesen durften; davon er Psam. 22, 7. klaget: Ich bin ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks, v. 8. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf. v. 13. Grose Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringet. Ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reisender Löwe, Ps. 69, 13. Die im Thor sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir. Ps. 118, 10. u. f. Alle Heiden umgeben mich; aber im Namen des HERRN will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des

HErrn

HERRN will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des HERRN will ich sie zerhauen. Dieses Zerhauen erkläret Christus durch das Wort überwinden; Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Und was dieses überwinden bedeute, das erkläret Paulus Gal. 1, 4. Christus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen GOttes unsers Vatters.

Alle diejenigen nun, die gern von den innerlichen und äusserlichen Banden der Welt befreyet wären, die dörfen es nur getrost auf JEsum wagen, und in hertzlichem Gebet seine Erlösungs-Kraft zu Hülfe nehmen, so werden sie gewiß von ihren Fesseln loß werden, sie mögen so starck seyn, als sie wollen. Aber in eben dieser Kraft können auch diejenigen, so einmal errettet sind, alle Lockungen und

Dräuungen der Welt, womit sie dieselbige vom Guten abzuschrecken, und wieder in ihr Netz zu ziehen sucht, getrost überwinden. Aus diesem Grund sagt Paulus Röm. 8, 36. 37. **Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat;** und Johannes 1. Epist. 5, 4. 5. **Alles, was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt: und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet: ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist?**

§. 12.

Der Sünder liegt 4) **unter der Herrschaft des Teufels.** Der Mensch war von Anfang eine Creatur von so hohem Adel, daß der Satan in Ewigkeit keine Gewalt über ihn würde bekommen haben, wenn er ihn nicht mit List verführet hätte, daß er seine Einwilligung zur Sünde gegeben. Dadurch aber machte

sich

sich der Mensch des Gnaden-Schutzes GOttes verlustig, und weil er sich dem Willen des Satans unterworfen, so war es diesem listigen und mächtigen Feind ein leichtes, eine tyrannische Herrschaft über ihn zu behaupten. Diese führet er nun nicht anders über denselben, als wenn er das gröste Recht dazu hätte, und siehet es vor einen Eingrif in seine Rechte an, wenn ihm jemand eine arme Seele aus den Klauen reissen will. Er suchet aber vornemlich auf zweyerley Weise über die Menschen zu herrschen: einmal, daß er sie zu allerley Sünden verleite; davon Paulus sagt, 2. Tim. 2, 26. daß er sie in seinen Stricken gefangen halte zu seinem Willen, und Ephes. 2, 2. daß er sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens. Zum andern suchet er sie in das ewige Verderben zu stürtzen, und seiner Verdamniß theilhaftig zu machen. Dahin gehet der gantze Zweck dieses Feindes, den die heil. Schrift als sehr mächtig, listig und unermüdet in seinen Verführungen beschreibet, Ephes. 6, 10. u. f. 1. Petr. 5, 8. 2. Cor. 4, 4. Luc. 8, 12. Offenb. 12, 12. ꝛc.

Der Zweck unserer Erlösung gieng sonderlich mit dahin, daß die gefallene Menschen von der Gewalt des Satans errettet, und zu GOtt bekehret würden, Apost. Gesch. 26, 18. Zu dem Ende ist zwar nicht nöthig gewesen, daß Christus dem Teufel eine Gnugthuung verschaffete, oder ihm ein Löse-Geld vor die Gefangenen bezahlete; denn er war ein unrechtmäßiger Besitzer derselbigen, und da die göttliche Gerechtigkeit ausgesöhnet und zu den Menschen wieder in Gnaden geneiget war; so war es nur nöthig, daß der Erlöser starck gnug sey, den Feind, welcher den Willen des Menschen auf alle Weise von GOtt zurück zu ziehen, und dadurch dessen Bekehrung zu hintern suchet, zu überwinden, seine Wercke zu zerstöhren, und ihm den Raub abzujagen. Zu dem Ende wurde schon eine ewige Feindschaft zwischen Christo und dem Satan im Paradieß gestiftet, 1. Mos. 3, 15. Und da JEsus auf die Welt kam, das Erlösungs-Werck auszuführen, so gieng eine solche Kraft von ihm aus, vor welcher die Teufel nicht bleiben konten, sondern so bald aus den Besessenen weichen musten, welches

zugleich

zugleich andeutete, daß er dazu erschienen sey, **die Wercke des Teufels zu zerstören**, 1. Joh. 3, 8. und daß wir durch seine Kraft auch von der geistlichen Herrschaft des Satans könten befreyet werden. Daher spricht Christus Luc. 11, 21. 22. als er eben einen Teufel ausgetrieben hatte: **Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärckerer über ihn komt, und überwindet ihn; so nimt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus.**

Es war aber nicht nur nöthig, daß der Erlöser starck gnug wäre, den Teufel zu überwinden; sondern die Weißheit GOttes hatte auch ihre Ursachen, die wir nicht erforschen können, daß sie ihm zuließ, denselben in die Fersen zu stechen, 1. Mos. 3, 15. das ist: mit seinen Versuchungen anzufallen, Matth. 4. und ihm mancherley Leiden und Schmertzen zu verursachen, welches aber den Ausgang hatte, daß der Fürst dieser

Welt gerichtet und ausgestosen, Joh. 12, 31. Cap. 14, 30. Cap. 16, 11. und hingegen den gefangenen Menschen Freyheit verschaffet worden, aus der Grube des Verderbens, worin er sie als Sclaven hielte, auszugehen. Zach. 9, 11. Diese haben nun weiter nichts nöthig, als daß sie ihre Banden freywillig verlassen, sich an JEsum halten, und wider die Pfeile des Bösewichts den Schild des Glaubens ergreifen, Ephes. 6, 16. so können sie ihn durch die Kraft des HErrn ebenfals überwinden, 1. Joh. 2, 13. 14. und GOTT wird den Satan unter ihre Füsse tretten in kurtzem, Röm. 16, 20.

Dieses alles wurde dazu erfordert, wenn uns der Erlöser von unserm Verderben und grosen Ubel, welches uns druckte, befreyen solte. Woraus überhaupt dieses erhellet: Alles, was die göttliche Gerechtigkeit von dem Sünder fordern, und ihm zur Strafe auflegen konte, das muste er bezahlen, tragen und büsen, wohin die Schuld und alle Strafen der Sünde gehören; der fremden Gewalt aber, die den Menschen gefangen hielte, konte und durfte er sich nicht unterwerfen,

fen; sondern er muste sie nur überwinden, dahin die Herrschaft der Sünde, der Welt und des Teufels gehöret.

Das andere Capitel/

Was dazu erfordert wurde, um denen Menschen die verlohrne Glückseligkeit wieder herzustellen.

§. 1.

Die Menschen waren im Stande der Unschuld höchst glückselig, man mag sie betrachten in Absicht auf GOtt; oder in Absicht auf die Creaturen, die ihnen gleich waren; oder in Absicht auf die Geschöpfe, die ihnen unterworfen waren.

In Absicht auf **GOtt** trugen sie dessen **Ebenbild**, und stunden unter dem **Schutz** seines Gnaden-Scepters. Sie hatten **Kraft**, sein heiliges Gesetz voll-

kommen zu erfüllen, welches sie mit der grösten Lust und Freyheit ihres Willens thaten. Sie hatten einen freyen Zugang zu dem göttlichen **Licht**, welches ihren Verstand immer mehr durchstrahlete, GOtt in seiner Herrlichkeit zu erkennen. Sie waren nicht nur mit einem wahren **Leben** dem Leibe nach begabet; sondern GOTT schenckte ihnen auch das geistliche Leben, welches, nach vollbrachter Probe-Zeit, in der Ewigkeit noch vollkommener werden solte. In diesem Zustand hatte GOtt sein innigstes **Wohlgefallen** an ihnen, und nahm sie in seine allerseligste **Gemeinschaft** auf. Sein **Geist** wohnete in ihnen, und wirckte in ihrem Hertzen allerley göttliche Kraft, Ruhe und Seligkeit. Und so stunden sie in einer sehr grosen **Herrlichkeit** vor GOtt.

In Absicht auf die **Creaturen, die ihnen gleich waren**, stunden sie nicht nur mit den heiligen Engeln in der aufrichtigsten **Freundschaft**; sondern, wenn das menschliche Geschlecht bey seiner Vermehrung in dem Stande der Unschuld

schuld geblieben wäre, so würden auch die Menschen untereinander selbst die besten Freunde gewesen seyn, und in wahrer **Gemeinschaft** gelebet haben.

In Absicht **auf die Creaturen, die ihnen unterworfen waren**, hatten sie eine vollkommene **Herrschaft** über dieselbige, und der Schöpfer hatte einen solchen Segen in sie geleget, daß keine Creatur den Menschen wäre schädlich gewesen; sondern alle ihre Kräfte waren dahin vereiniget, derselben Wohlfarth zu befördern. Wer solte nun ein solches Geschöpfe, wie der Mensch war, nicht für höchst glückselig schätzen? aber wer solte es auch nicht bejammern, daß alle diese Glückseligkeiten durch die Sünde auf einmal verlohren gegangen?

§. 2.

I. **In Absicht auf GOtt** hat nun der Mensch verlohren 1) **das Ebenbild GOttes**, welches auf Seiten des Menschen der Grund aller der Glückseligkeiten ist, die er in dem Stande der Unschuld besessen hat. * Daher auch der

* In dem Ebenbild GOttes lag der Grund

gantze Zweck GOttes bey der Erlösung der Menschen dahin gehet, daß sie, nebst der Errettung von ihrem grosen Verderben, zu seinem Bilde wieder solten erneuert werden. Unser Erlöser muste demnach nicht nur eine göttliche Kraft haben, solches zu bewerckstelligen; sondern es muste auch in seiner heiligen Person der Grund dazu liegen, daß er uns von seinem Eigenthum dieses herrliche Kleinod wieder schencken könte. Sehen wir

von allen Arten der Glückseligkeit, welche hier nach einander erzehlet werden. Da nun der Mensch daselbige verlohren, so hat er alle Glückseligkeiten mit verschertzet; und wenn uns Christus das Ebenbild GOttes wieder schencket, so schencket er uns alle Glückseligkeiten zugleich mit. Ich könte also hier nur von dem Ebenbild GOttes überhaupt reden, wie wir solches durch Christum wieder erlangen, und so müste man ohnedem alles übrige darunter verstehen. Damit wir aber das Erlösungs-Werck Christi in seiner wahren Gröse desto besser erkennen lernen, so ist es nützlicher, wenn wir die verschiedene Arten der Glückseligkeit, so sich in dem Ebenbild GOttes befinden, in der Ordnung durchgehen.

wir nun Christum an, so finden wir 1) daß er schon nach der **göttlichen Natur** das Ebenbild GOttes genennet wird, Coloss. 1, 15. **Er ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgeborne unter allen Creaturen,** Ebr. 1, 3. **Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens,** 2. Cor. 4, 4. **Christus ist das Ebenbild GOttes.** Dahin gehen auch die Worte GOttes 2. Mos. 23, 21. **Mein Name ist in ihm;** denn sein Name bedeutet alle seine Eigenschaften und Herrlichkeit, welche demnach in Christo ausgedruckt ist. 2) Hat er auch nach seiner heiligen **Menschheit** das Ebenbild GOttes getragen. Was der erste Adam verlohren, das ist in dem andern Adam wieder aufgerichtet worden; welches Paulus schön ausführet 1. Cor. 15, 45-49. **Der erste Mensch, Adam, ist gemacht ins natürliche Leben; und der letzte Adam ins geistliche Leben. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste; sondern der natürliche, darnach der geistliche.**

Der

Der erste Mensch ist von der Erden, und irdisch; der andere Mensch ist der HERR vom Himmel. Welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen; und welcherley der himlische ist, solcherley sind auch die himlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himlischen. In diesen Worten zeiget Paulus deutlich an, daß in Christo die geistliche Natur, die Adam verlohren, wieder aufgerichtet sey. 3) Weil nun Christus das Ebenbild GOttes nach seinen beyden Naturen ist; so kan er auch von seinem Eigenthum daselbige wieder in uns herstellen, und das geschiehet in allen denen, welche durch den Glauben in seine Gemeinschaft tretten. Die jetzt angeführte Worte Pauli lehren solches klar: **Wie wir getragen haben das Bild des irdischen,** (nemlich das Sünden-Bild Adams vor der Bekehrung) **also werden wir auch tragen das Bild des himlischen.** So spricht er auch Röm. 8, 29. GOtt habe uns dazu ver-

verordnet, daß wir gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes. Eben das meinet er 2. Cor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur: Das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden; und Gal. 6, 15. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur.

O welch eine hohe Glückseligkeit ist dieses vor einen Christen! Nun braucht er über den Verlust des Ebenbildes GOttes nicht zu verzweifeln; denn in Christo erlanget er daselbige wieder, und hat die sichere Hofnung, daß es ihm in der ewigen Herrlichkeit um Christi willen viel vollkommener soll geschencket werden, als er es hier in der schwachen Hütte besitzet, ja als es auch Adam im Stande der Unschuld besessen. Worauf uns Johannes tröstet 1. Epist. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen,

wie

wie er ist. Und wie hertzlich freuet sich David Ps. 17, 15. **Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.**

§. 3.

Der Mensch hat 2) verlohren **den Schutz des göttlichen Gnaden-Regiments.** Dahin war seine Neigung bey dem ersten Sünden-Fall schon gerichtet, daß er GOtt ferner nicht vor sein Haupt und seinen HErrn erkennen wolte. Er suchte sich von seiner Dependentz gantz loß zu reisen, und selbst zu werden wie GOtt, damit ihm niemand etwas zu befehlen hätte, 1. Mos. 3, 5. und so sind noch alle Sünder geartet, daher siehet man, daß sie so wenig Respect vor die Gebotte des grosen GOttes haben. Aber eben damit haben die Menschen alle Glückseligkeit verlohren, die sie von dem Schutz und Gnaden-Regiment GOttes, der die Liebe selber ist, genieſen könten.

Hier war nun abermals nöthig, daß der Erlöser des menschlichen Geschlechts

nicht

nicht nur Kraft genug hätte, die Menschen, die von GOtt entfremdet, ja ohne GOtt in dieser Welt waren, Ephes. 2, 12. ihrem rechtmäsigen HErrn wieder zu unterwerfen; sondern es muste auch in seiner Person der Grund dazu liegen, daß sie wieder unter das Gnaden-Regiment GOttes gesamlet werden könten. Dieser liegt nun 1) in seiner **Gottheit.** Denn durch ihn sind die Menschen, wie alle andere Creaturen, erschaffen worden. **Alle Dinge sind durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist,** Joh. 1, 3. **Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Oberkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen,** Coloss. 1, 16. Aus dieser Schöpfung hat er das Recht an die gefallene Menschen, die ihr rechtmäsiges Ober-Haupt verlassen haben, einen Anspruch zu thun, sie als sein Eigenthum aufzusuchen, und sich dieselbige von neuem zu unterwerfen. Der Grund liegt 2) in

seiner

seiner heiligen Menschheit. Adam war anfänglich zum Haupt aller Menschen gesetzt, in welcher Eigenschaft er GOttes Ober-Herrschaft über dieselbige vorstellen, und sie gleichsam als GOttes Stadthalter regieren solte. Nachdem er aber seiner Gewalt mißbrauchet, und sein gantzes Geschlecht zum Aufruhr wider den Schöpfer verleitet hat; so wurde dieses hohe Amt dem andern Adam, das ist, der menschlichen Natur Christi aufgetragen, welche dazu, wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit und Heiligkeit, am würdigsten und fähigsten war. Dieses ist an Esau und Jacob schön vorgebildet worden. Esau war der Geburt nach der Erstgebohrne und das Haupt seiner Nachkommenschaft; er verschertzte aber dieses Recht, und GOtt erwehlete Jacob an seine statt, welches, wie es die Erwehlung Christi an statt des Adams in allen Umständen abbildet, an diesem Ort nicht weiter kan ausgeführet werden. Der Grund liegt 3) in seinem vollkommenen Verdienst. Dadurch tratt er als ein Mittler zwischen GOTT und die Menschen, versöhnete sie miteinander,

der, und erkaufte sich von der göttlichen Gerechtigkeit das menschliche Geschlecht zu seinem Eigenthum. Die Gerechtigkeit GOttes sprach ihm darauf die Erkaufte gerichtlich zu, daß sie sein eigen seyn solten, wohin unter andern die Worte GOttes gehen Ps. 2, 8. **Ich will dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.**

Dadurch ist nun Christus der HErr und das Haupt des menschlichen Geschlechts worden, und weil er mit dem Vatter eins ist, wie er spricht Joh. 10, 30. **Ich und der Vatter sind eins**; so ist daselbige zugleich dem Gnaden-Regiment des himlischen Vatters der Erwerbung nach unterworfen worden. Wenn nun alle Menschen sich wircklich seinem Gnaden-Scepter unterwürfen; so würden sie alle seiner Gnade zu geniesen haben. Aber da theilen sich dieselbige: einige unterwerfen sich willig; andere aber wollen von seinen Rechten nichts wissen, und bleiben vorsetzlich unter der Herrschaft seines abgesagten Feindes. Daher gebraucht

sich der Erlöser seines Rechts auch auf verschiedene Weise. Diejenigen, die ihm im Glauben gehorsam werden, regieret er in Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit und mit vielem Verschonen, er theilet ihnen die Güter seines Reichs mit, lässet sie die herrlichsten Freyheiten geniesen, und wie das Haupt in die Glieder des Leibes die Lebens-Geister einfliesen lässet: so lässet er auf seine glaubige Glieder auch gnug geistliche Lebens-Kräfte fliesen, dadurch sie im Guten erhalten und gestärcket werden, und in allerley göttlicher Kraft immer munterer wachsen und zunehmen. Was hingegen diejenigen anlanget, welche die Herrschaft des Satans seiner Herrschaft vorziehen, so brauchet er aus eben dem Grund, daß er das Ober-Haupt des gantzen menschlichen Geschlechts worden, sein Recht und hohe Macht zu ihrer wohlverdienten Bestrafung. Von diesen Rebellen sagt der gerechte GOTT zu ihm Ps. 2, 9. **Du solt sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfen solt du sie zerschmeissen.** Aus diesem Grund ist er auch zum Richter über

sie

sie gesetzt, wie Christus selbst sagt Joh. 5, 27. **Der Vatter hat dem Sohn Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist;** und Paulus spricht Apost. Gesch. 17, 31. **GOtt hat einen Tag gesetzt, auf welchem er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und jederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.**

Aus dieser Vorstellung, daß Christus das Haupt der Menschen, sonderlich der Glaubigen ist, kan man nun verstehen, warum er in der heiligen Schrift so oft der HERR genennet wird; so werden auch folgende Sprüche dadurch klar und deutlich: Jerem. 23, 5. Apost. Gesch. 20, 28. 1. Petr. 1, 18. 19. Cap. 2, 9. Tit. 2, 14. Ephes. 5, 23-30. ꝛc. ꝛc.

Auf diese Weise kommen also die Glaubigen wieder zu der Glückseligkeit, daß sie unter dem gnädigen Scepter ih-

res himlischen Vatters und Ehren-Königes JEsu Christi stehen können, wovon sie den vollkommensten Nutzen in der frohen Ewigkeit geniesen werden, wenn sie vor dem Stuhl GOttes stehen, und unter dem Schutz des Lammes, das über ihnen wohnet, ihm in seinem Tempel dienen werden Tag und Nacht, Offenb. 7, 15. 16. 17.

§. 4.

Der Mensch hat 3) verlohren **die Kraft, das Gesetz zu erfüllen.** Wie alle Pflichten zugleich eine Wohlthat und grose Glückseligkeit mit sich führen; so ist auch die Erfüllung des Gesetzes nicht nur eine Pflicht, die GOtt von uns erfordert; sondern sie brachte dem Menschen auch im Stande der Unschuld viele Lust und Vergnügung; denn er lebte nach dem Gesetz mit wahrer Freyheit des Willens, ohne Furcht und Zwang. Diese Glückseligkeit verlohr der Mensch zugleich mit dem Bilde GOttes, welches ihn tüchtig machte, das Gesetz zu halten, und er ist nun aller Freyheit zum Guten beraubet, folglich muß er

aller

aller Beruhigung ermangeln, die eine freywillige Beobachtung des Willens GOttes in dem Hertzen seiner gehorsamen Kinder hinterlässet.

Zu diesem vergnügten Zustand kan uns nun niemand wieder verhelffen, als unser Erlöser. Der Grund davon liegt 1) in seiner **Gottheit**; denn nach derselbigen ist er der HERR des Gesetzes, daher sagt er auch: Er sey **ein HERR des Sabbaths**, Matth. 12, 8. Ja er ist der Gesetzgeber selbst. Aus diesem Grund konte er diejenige, welche, wie von ihm, also auch von dem Gesetz dependireten, von der Verbindung zum vollkommenen Gehorsam und Strafe des Gesetzes loß zehlen, und diese Verbindlichkeit mit der grösten Freywilligkeit auf sich nehmen. Der Grund liegt 2) in seiner heiligen **Menschheit**. Weil er Mensch worden, so war er zur Verbindlichkeit des Gesetzes fähig; weil er aber ein heiliger Mensch war, so hatte er Kraft gnug, dasselbige vollkommen zu halten; und auf diese Weise werden wir Menschen in der Menschheit Christi, als

die Glieder in dem Haupte, wieder zu der Kraft erhöhet, dem Gesetz gehorsam zu werden. Der Grund liegt 3) in seinem Verdienst; denn er hat sich an unserer statt freywillig dem Gesetz GOttes unterworfen, und dasselbige vor uns vollkommen erfüllet. Siehe, spricht er, Psalm. 40, 8. 9. ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen; und Matth. 5, 17. Ihr solt nicht wehnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Davon auch Paulus redet Galat. 4, 4. Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen. Durch diesen vollkommenen Gehorsam hat er unsern Ungehorsam gebüset, und uns gegen den Fluch des Gesetzes sicher gestel-

gestellet, Galat. 3, 13. **Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.** Aber er hat uns auch die Kraft erworben, daß wir nach dem Gesetz wieder gesinnet werden, und daselbe auf eine Evangeliche Art halten können. 4) Giebt er uns seinen Geist, der eine Lust zum Gesetz in unser Hertz pflantzet, und uns freywillig macht, nach demselben zu leben. Dieses nennet die Schrift: **Das Gesetz ins Hertz schreiben.** Jerem. 31, 33. **Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volck seyn, so will ich ihr GOTT seyn.** Sonderlich gehöret hieher, was der Heiland sagt Ezech. 36, 26. **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleich wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebotten wandeln,**

deln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Wer nun sein Hertz durch den heiligen Geist also verändern lässet, der kan nicht nur mit Paulo sagen: **Ich habe Lust an GOttes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen**, Röm. 7, 22. sondern er wird es auch in der innerlichen und äusserlichen Haltung deselben viel weiter bringen, als ein unbekehrter Sünder nimmermehr sich vorstellen kan. Ja er wird in der That erfahren, daß es Wahrheit ist, was Johannes sagt, 1. Epist. 5, 3. **GOttes Gebotte sind nicht schwer.**

5) Weil aber auch ein wiedergebohrner Christ das Gesetz nicht so vollkommen halten kan, als es nach seiner Schärfe erfordert, durch welchen Mangel ein Kind GOttes in Unruhe gebracht, ja gar verdammet werden könte; so ersetzet JEsus denselben mit dem allervollkommensten Gehorsam, den er dem Gesetz geleistet, und erlaubet seinen schwachen Kindern, daß sie täglich zu seinen Wunden nahen, und sich in seinem Blute abwaschen dörfen von allen anklebenden Fehlern. Denn **das Blut JESU Chri-**

Christi, des Sohns GOttes, macht uns rein von aller Sünde, 1. Joh. 1, 7. Das war auch der Trost Pauli; denn als er Röm. 7. so sehr über seine Schwachheiten in Haltung des Gesetzes geklaget hatte, so setzet er Cap. 8, 1. 2. hinzu: **Es ist dennoch nichts verdamliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo JEsu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.**

So kommen denn die Glaubigen auch wieder zu dieser Glückseligkeit durch Christum. Vor dem Sünden-Fall war der Mensch frey von dem Joch, Zwang und Fluch des Gesetzes; er stunde nicht unter ihm als ein Sclave; sondern er stunde nur, so zu reden, neben ihm, das ist: er lebte in der genauesten Harmonie mit demselben. Durch die Sünde ist er unter daselbige kommen als ein Ubelthäter, Sclave und verfluchte Creatur, Galat. 4, 5. Durch Christum

aber werden die Glaubigen wieder frey von seinem Joch und Zwang, sie kommen wieder in die vorige freundschaftliche Harmonie mit demselben, sie lieben es, haben ihre Lust und Freude daran, sind freywillig, darnach zu leben, und was sie betrüben könte, nemlich ihre Unvollkommenheit, das wird täglich in dem Blute JEsu gut gemacht. Aus diesem Grund kan man verstehen, was es bedeute, wenn in der heil. Schrift gesagt wird: **Dem Gerechten sey kein Gesetz gegeben**, nemlich als ein Zwang und Fluch, 1. Tim. 1, 9. sie seyen **nicht unter dem Gesetz**, Röm. 6, 14. **Christus sey des Gesetzes Ende**, Röm. 10, 4. ꝛc. In der ewigen Seligkeit aber werden die Glaubigen dieses Vergnügen in Vollkommenheit besitzen, daß sie sich ohne eine Schwachheit, Hinterniß und Widerspruch ihrer verderbten Natur dem Willen ihres himlischen Vatters, und ihres lieben Heilandes JEsu Christi, mit der grosten Freywilligkeit werden unterwerfen können.

§. 5.

Der Mensch hat 4) verlohren den Zugang

gang zu dem göttlichen Licht, durch welches in dem Stande der Unschuld sein Verstand durchstralet wurde, GOtt immer besser zu erkennen und zu verherrlichen. Von dieser Glückseligkeit ist der Sünder nun gantz ausgeschlossen, und tappet im finstern, wie ein Blinder. **Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet** seyn, 1. Cor. 2, 14. Das Licht der Vernunft, so ihm noch übrig geblieben, ist so schwach und stumpf, daß es göttliche Dinge nicht erreichen kan, und dabey so unrichtig und verkehrt, daß es dieselbige vor Thorheit hält, wovon Paulus weitläufig redet 1. Cor. 1, 18-29.

Solten wir nun auch hier wieder erlangen, was verlohren war, so muste der Erlöser uns den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnen, und dazu muste abermals der Grund in seinen Eigenschaften liegen. Alles, was dazu nöthig war, finden wir an Christo. Er war 1) nach seiner **Gottheit** das ewige

Licht

Licht selbst, durch welches auch das natürliche Licht erschaffen, und dem ersten Menschen das göttliche Licht mitgetheilet worden. Daher wird er genennet **der Glantz der Herrlichkeit GOttes**, Ebr. 1, 3. 2) In seiner **menschlichen Natur liegen verborgen alle Schätze der Weißheit und der Erkentniß**, Coloss. 2, 3. **Es ruhet auf ihr der Geist des HErrn, der Geist der Weißheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkentniß und der Furcht des HERRN**, Esaj. 11, 2. Die heilige Menschheit JEsu ist gleichsam der reine Christall und ein heller Spiegel, durch welchen das göttliche Licht seine Strahlen zu uns herab wirft in den finstern Kercker, darin wir gefangen liegen. 3) Er ist die **Quelle aller göttlichen Offenbarung**, und ohne ihn würden wir nichts von dem Willen GOttes in dem Werck unserer Seligkeit wissen. Um deswillen wird er nicht nur das Licht genennet, das die Menschen erleuchtet, Esaj. 60, 1. Joh. 1, 4.

1, 4. u. f. Cap. 12, 46. sondern Johannes zeuget auch von ihm, daß er uns allein von GOTT die wahre Offenbarung geben könne, Joh. 1, 18. **Niemand hat GOtt je gesehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vatters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.** Eben dieses bezeuget Christus selbst Matth. 11, 27. **Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vatter; und niemand kennet den Vatter, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** 4) Zur Zeit seines **Leidens** eröfneten sich alle Abgründe der ewigen Finsterniß, die wir verdienet hatten, und brachen auf ihn loß, da dann zugleich die Einflüsse des göttlichen Lichts gehemmet wurden, daß er keinen Trost davon haben konte; welcher traurige Zustand auch im Reich der Natur durch die ausserordentliche Verfinsterung der Sonne, als er am Creutze hieng, vorgestellet wurde. Dadurch hat er unsere Finsterniß gebüset, und uns den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder geöfnet.

5) Er

5) Er gibt uns sein heiliges **Wort**, als das eigentliche Gnaden-Mittel, wodurch wir GOttes Willen von unserer Seligkeit erfahren, welches deswegen das Licht genennet wird Ps. 119, 105. 2. Petr. 1, 19. 6) Er giebt uns den **heiligen Geist**, welcher durch das Wort das rechte Licht in uns anzündet und vermehret, Ephes. 1, 17. 18. 19.

So hat uns Christus den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnet. O welch eine Glückseligkeit! daß wir nicht mehr dörfen im Finstern wandeln, wie die blinden Heiden; sondern daß man nun von uns sagen kan: **Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn**, Ephes. 5, 8. Aber wie groß wird diese Frucht der Erlösung Christi in der seligen Ewigkeit seyn, da die Weissagung aufs vollkommenste wird erfüllet werden, welche wir lesen Offenb. 21, 23. **Die Stadt GOttes im Himmel darf keiner Sonne, noch des Monds, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm;**

da

Da werden wir in seinem Licht das Licht sehen, Ps. 36, 10. Ja wir werden selbst leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich. Dan 12, 3. Siehe auch Matth. 13, 43. 1. Cor. 15, 41. u. f. Wohl dem, der diesen nahen Zugang in Christo zu dem göttlichen Licht bekomt; aber Wehe dem, der sich selbst davon ausschlieset! denn er wird in der äuersten Finsterniß bleiben, da Heulen und Zähnklappen ist.

§. 6.

Der Mensch hat 5) verlohren das wahre Leben, welches er auf eine dreyfache Art haben solte. Sein Leib war unsterblich, und dabey so gesund, starck und dauerhaft, daß darin keine widrige oder zerstöhrende Kraft Platz haben konte. Sein Geist war mit einem göttlichen Leben begnadiget, welches denselben munter, ruhig, starck und geschickt zu allem Guten machte; und wenn er die Probe-Zeit, die ihm GOtt aus weisen Absichten gesetzt hatte, wohl ausgehalten hätte, so wäre er, ohne den leiblichen Tod zu schmecken, in das ewige

Leben

Leben versetzet worden. Alles dieses ist, leider! durch die Sünde verlohren gegangen.

Es war demnach nöthig, daß der Erlöser uns dieses dreyfache Leben wiederbrächte, und dazu muste er nicht nur Kraft gnug haben; sondern der Grund dazu muste auch in ihm selbst liegen, damit er uns das Leben von seinem Eigenthum geben könte. Christus ist aber 1) nach seiner **Gottheit** das ewige, wesentliche Leben, welches nicht anders kan, als leben; daher spricht er Joh. 5, 26. **Wie der Vatter das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber;** und Johannes schreibet von ihm 1. Epist. 5, 20. **Dieser ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben.** Dieses war zu einem solchen Erlöser nothwendig, der uns ein ewiges Leben verschaffen solte; denn was einer selbst nicht hat, das kan er andern nicht geben. 2) Weil seine **Menschheit** heilig und mit der Gottheit vereinigt war, so hatte sie das geistliche Leben im höchsten Grad;

sie

ste war aber auch dem Leibe nach an sich unsterblich, wie auch Adam, ehe er sündigte; denn **der Tod ist nur der Sünde Sold**, Röm. 6, 23. Er würde auch vor sich nimmermehr haben sterben dürfen, wenn nicht sein verdienstlicher Tod zu unserer Erlösung wäre nöthig gewesen; **denn er hat für uns den Tod geschmecket**, Ebr. 2, 9. Eigentlich zu reden, war also in der menschlichen Natur Christi das wahre Leben, welches dann in derselbigen zugleich vor die gantze in den Tod gesunckene menschliche Natur wieder ist aufgerichtet worden. 3) Wie er durch seinen Tod den Tod in den Sieg verschlungen, 1. Cor. 15, 55. und dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel Ebr. 2, 14. Also hat er durch seine **Auferstehung** uns das Leben wieder erworben; Oder wie Paulus sagt 2. Timoth. 1, 10. **Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.** So bald nun der Mensch die Kraft der Auferstehung Christi in sich erfähret, so gehet das wahre Leben wie-

der in ihm an, wie Paulus lehret Röm. 6,4. u. f. So konte denn David wol zu einem solchen Heilande sagen: **Bey dir ist die lebendige Quelle**, Ps. 36, 10. die auf uns Menschen lauter Leben hervor quillet, und den Grund des Lebens wieder in uns aufrichtet. Davon sagt auch Johannes Cap. 1, 4. **In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen**, welches Christus selbst weiter ausführet Joh. 6, 40. 47-58. da er sehr nachdrücklich zeiget, daß man in ihm allein das wahre und ewige Leben haben könne, und daß dieses auch der Grund der Auferstehung bey den Glaubigen sey. Aus allen diesen Ursachen wird er genennet der Fürst des Lebens, Apost. Gesch. 3, 15.

In Christo finden wir demnach wieder 1) **das leibliche und natürliche Leben.** Hätte GOtt unserer ersten Eltern nicht um Christi willen verschonet, so hätten sie gleich nach dem Sünden-Fall auch des leiblichen Todes sterben müssen; denn das Urtheil war ihnen vorher schon angekündiget: **Welches**

Tages

Tages du davon isseſt, wirſt du des Todes ſterben, 1. Moſ. 2, 17. welches alles, was man nur Tod heiſen kan, und alſo auch den leiblichen Tod, in ſich ſchlieſet. Ja es würde kein Saame von den erſten Menſchen zu einer Nachkommenſchaft zum natürlichen Leben haben kommen können, wenn nicht GOtt um Chriſti willen das menſchliche Geſchlecht von der gäntzlichen Ausrottung verſchonet, und deſſen Forpflantzung hätte geſchehen laſſen. Siehe oben Cap. 1. §. 5. Es müſſen zwar auch die Glaubigen noch des leiblichen Todes ſterben, damit ſie ihrem Heilande darin ähnlich werden, 2. Tim. 2, 11. und daß wir im Grabe das, was an uns ſündlich, irdiſch, ſchwach und verweslich iſt, ablegen, und hernach auch dem Leibe nach etwas vollkommenes, reines, geiſtliches, himliſches und unverwesliches annehmen können, 1. Cor. 15, 42. u. f. Aber dieſer Tod hat ſeine eigentliche Todes-Kraft, Stachel und Fluch in Chriſto verlohren, 1. Cor. 15, 55. 56. daher er auch nur ein Schlaf genennet wird, und die Glaubigen ſind nun ſolche Leute, die nicht in der Sünde,

Joh. 8, 21. 24. sondern in dem HERRN sterben, Offenb. 14, 13. **Denn unser keiner lebet ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn; Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige HERR sey,** Röm. 14, 7. 8. 9. Wir werden aber nach der Auferstehung von den Todten die Kraft des Verdienstes Christi auch zum Leben des Leibes erst recht erfahren; denn da wird er unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, Philipp. 3, 21.

Wir finden in Christo 2) **das geistliche Leben, daß wir wieder in einem neuen Leben wandeln können,** Röm. 6, 4. Dieses Leben wircket sein Geist in allen, die an ihn glauben, und es äusert sich in allerley göttlichen Kräften, Bewegun-

wegungen und Beschäftigungen zu GOttes Preiß, innerlich und äuserlich. Dieses Leben macht freudig, muthig und lustig, immer Gutes zu wircken, daß man sich gantz und gar GOTT ergiebt und aufopfert.

Wir finden endlich auch in Christo 3) **das ewige Leben. Wer an mich glaubet**, spricht er selbst Joh. 6, 47. **der hat das ewige Leben.** Dieses Leben ist frey von alle dem, was uns zuwider seyn kan an Leib und Seele, und bestehet in der allerreinesten Freude und himlischen Erquickung. David stellete sich einmal im Geist vor, wie die Seligen sich im Himmel aus der Lebens-Kraft JESU ergötzen; darüber rief er aus: **Wie theuer ist deine Güte, GOtt! daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wohllust, als mit einem Strohm. Denn bey dir ist die lebendige Quelle**, Ps. 36, 8. 9. 10. Ich stelle mir hier den lieben David so vor,

als wolte er voller Verwunderung über die grose Seligkeit sagen: Mein GOtt! Sie werden truncken! Deine Kinder werden truncken! Die Güter deines Hauses sind gar zu reich, zu überflüßig! Mein GOtt! was sehe ich? Es ist ja ein gantzer Strohm der Wohllust, der aus deiner Lebens-Quelle hervor quillet!

§. 7.

Der Mensch hat 6) verschertzet **das gnädige Wohlgefallen GOttes**, welches er an ihm und an allen seinen Wercken hatte, ehe er durch die Sünde seine gantze Natur vergiften ließ. GOtt hatte damals sein innigstes Vergnügen an dem Menschen, denn er war ein heller Spiegel seiner Herrlichkeit, aus welchem seine Liebe, Weißheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Allmacht und Güte hervor leuchtete. Dieses gnädige Wohlgefallen GOttes an den Menschen ist aber durch die Sünde gantz verschertzet worden. **Du bist nicht ein GOtt**, spricht David, **dem gottloß Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmräthigen bestehen nicht vor dei-**

deinen Augen, du bist feind allen Ubelthätern, du bringest die Lügner um, der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen, Psal. 5, 5. 6. 7.

Unser theuerster Erlöser muste uns demnach wieder in den Stand setzen, daß GOtt ein Wohlgefallen an uns haben könte. Der Grund war auch hievon in ihm selbst; denn GOtt hatte 1) nach seiner ewigen **Gottheit** das innigste Wohlgefallen an ihm. Daher wird er in der heiligen Schrift genennet **der eingebohrne Sohn GOttes**, Joh. 3, 16. **der eigene Sohn GOttes**, Röm. 8, 32. **sein lieber Sohn**, oder, wie es im Griechischen weit nachdrücklicher lautet: **der Sohn seiner Liebe**, Col. 1, 13. das ist: Der einige und vortreflichste Vorwurf seiner Liebe, in welchem er seine höchste Ruhe und Vergnügung von allen Ewigkeiten her gehabt hat. 2) GOtt hatte auch ein wahres Wohlgefallen an seiner **menschlichen Natur**, weil sie gantz ohne Sünde war, und der hohe Adel der ersten Herrlichkeit, welcher

in Adam vor dem Fall gewesen, in ihr wieder aufgerichtet worden. Eine solche heilige Person, die nach der Gottheit von dem himlischen Vatter gezeuget, und zugleich der heiligste Mensch war, muste freylich das allergröste Wohlgefallen in ihm erwecken; daher GOTT auch bey der Taufe Christi vom Himmel herab rief: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe,** Matth. 3, 17. welche Worte er auch bey der Verklärung Christi wiederholet, Cap. 17, 5. 3) GOtt hatte Wohlgefallen an seinem gantzen **Mittler-Amt** und Erlösungs-Werck, dadurch er die Welt mit GOTT wieder ausgesöhnet, sein Mißfallen von den Menschen weggenommen, und ihnen seine Gnade und Liebe wieder zugewendet. Das hat GOtt sonderlich dadurch zu erkennen gegeben, weil er ihn, nach seinem Leiden, erhöhet hat, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Von dem Wohlgefallen GOttes an seinem Verdienst redet auch Paulus Ephes. 5, 2. **Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur**

Gabe

Gabe und Opfer, GOTT zu einem süsen Geruch. 4) Aus diesen Ursachen hat GOTT die gantze Fülle seiner Gnade in Christum ausgegossen, so, daß außer ihm niemand GOtt wohlgefallen kan. Dahin gehören folgende Sprüche: Coloss. 1, 19. Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte. Ephes. 1, 4.5.6. GOtt hat uns erwehlet durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JESUM Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Sonderlich gehöret hieher, was Christus in seinem Hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17. zu seinem Vatter davon sagt, da er ihn bittet, er möchte doch seinen Glaubigen eben die Liebe zuwenden, womit er ihn vor Grundlegung der Welt geliebet habe: v. 23. Daß die Welt er-

kenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, die Glaubigen, gleichwie du mich liebest. v. 24. Denn du hast mich geliebet, ehe denn der Welt Grund geleget ward. v. 26. Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.

Hieraus folget nun, daß der Erlöser eine solche Person habe seyn müssen, in welcher ein ewiger Grund des göttlichen Wohlgefallens gelegen, welche alles gerechte Mißfallen GOttes gegen die Sünder abgewendet, und alle Fülle der Liebe und Gnade GOttes in sich selbst beschlieset, so daß ein jeder Sünder, der nur Gnade suchet, in ihm und durch ihn vor GOtt kan angenehm gemacht werden.

§. 8.

Der Mensch hat 7) verlohren die **Gemeinschaft mit GOtt**, darin er vor dem Fall stunde, und in welcher er die höchste Glückseligkeit immer und ewig hätte genieesen können. Dahingen trat er in die unseligste Gemeinschaft des Satans, darin er lauter Fluch und Verdamniß zu gewarten hatte.

Da

Da nun der Zweck GOttes bey unserer Erlösung dahin gieng, daß zwischen ihm und uns wieder eine selige Gemeinschaft möchte aufgerichtet werden; so muste der Grund dazu in dem Erlöser liegen. Wovon wir folgende Umstände aus der heiligen Schrift zu samlen haben. 1) Nach seiner **göttlichen Natur** stund er in einer wesentlichen, ewigen und unzertrennlichen Gemeinschaft mit dem Vatter. Daher spricht er selbst Joh. 10, 30. **Ich und der Vatter sind eins.** 2) In seiner **Menschwerdung** nahm er unsere Natur in die innigste Gemeinschaft seiner Gottheit auf; **denn in ihm**, auch in so fern er Mensch ist, **wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig**, Coloss. 2, 9. Dadurch ist nun der Weg gebahnet worden, daß die gefallene menschliche Natur wieder zur Gemeinschaft GOttes kan erhaben werden. 3) Er hat uns aus der feindseligen Gemeinschaft des Satans errettet, unsere Sünden gebüset, und die Strafen von uns genommen, folglich die Scheidewand hinweg gethan, die zwischen

schen GOtt und uns war, und uns von ihm getrennet hatte. 4) Hingegen hat er, als der Mittler, Friede gemacht zwischen GOtt und den Menschen, daß sie nun wieder auf ewig miteinander können vereiniget werden.

Zu dieser hohen Glückseligkeit lieget demnach ein ewiger und unveränderlicher Grund in der hohen Person unsers Bürgen selbst, worauf er uns auch führet in dem vortreflichen Hohenpriesterlichen Gebet, welches er kurtz vor seinem grosen Leiden gethan hat, Joh. 17, 20-26. **Ich bitte nicht allein für sie, (für meine Apostel;) sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden: Auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vatter, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn; auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie Wir eines sind, ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt**

hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vatter! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast: Denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vatter, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. Es stehet also einem jeden Menschen nun der Weg zur verlohrnen Gemeinschaft mit GOtt wieder offen, und es komt nur darauf an, daß wir uns durch die Gnade dazu recht bereiten lassen. **Wer mich liebet**, spricht Christus Joh. 14, 23. **der wird mein Wort halten; und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.**

§. 9.

Der Mensch hat 8) verlohren die Gnaden-Wirckungen des heiligen Gei-

Geistes. Gleichwie der Geist GOttes bey dem Werck der Schöpfung sein Geschäfte hatte, da er allen Creaturen ihre Form und Bewegung gab, 1. Mos. 1, 2. Ps. 33, 6. also durchdringet seine göttliche Kraft auch in der Erhaltung alle Dinge. Wir müssen uns demnach nicht einbilden, daß er nun in dem durch Christum wieder aufgerichteten Reich der Gnade erst anfange, sein Werck an und in den Menschen zu haben; sondern er war es auch, der schon die erste Menschen im Stande der Unschuld mit seinen Gnaden-Wirckungen durchdrungen, und gleichsam mit einer von himlischer Kraft gesalbten Luft durchwehet hat. So bald aber der Mensch sich seinem süsen Regiment entzogen, und sich dem unreinen Geist der Finsterniß überlassen, so wich er mit seinen göttlichen Einflüssen und Gnaden-Wirckungen von ihm. **Denn der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen,** Weißh. 1, 5.

Auch diese verlohrne Glückseligkeit muste in der Person des Mitlers wieder hergestel-

gestellet werden, und er besitzet solche Eigenschaften, daß er uns den Heil. Geist und dessen Gnaden-Kräfte von seinem Eigenthum schencken und mittheilen kan. Denn 1) dieser gute Geist gehet von ihm, nach seiner **Gottheit**, von Ewigkeit her wesentlich aus, wie vom Vatter; daher er auch **der Geist des Sohnes GOttes** genennet wird, Gal. 4, 6. 2) Nach seiner heiligen **Menschheit** ist er von dem heiligen Geist gesalbet worden ohne Maaß, Joh. 3, 34. Ps. 45, 8. Apost. Gesch. 4, 27. Cap. 10, 38. Daher Esaias von ihm weisaget Cap. 11, 2. **Auf ihm werde ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weißheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkentniß und der Furcht des HErrn**; so daß Christus mit Recht sagen konte: **Der Geist des HErrn HERRN ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet**, Esaj. 61, 1. Luc. 4, 18. Weil er nun seine heilige Menschheit von der allgemeinen menschlichen Natur angenommen, und in eben

dieser

dieser Annehmung den Grund dazu geleget, daß er alles dasjenige, was er hat, auch den andern Menschen, so viel sie nur fähig sind, mittheilen kan; so ist durch seine Salbung zugleich der Weg gebahnet worden, daß wir auch wieder mit dem heiligen Geist können gesalbet werden. 3) Wie er uns durch sein **Verdienst** alle geistliche und himlische Güter erworben hat; so hat er uns auch dadurch die Gaben des heiligen Geistes zuwege gebracht, welche wir nimmermehr hätten empfangen können, wenn Christus nicht vor uns gestorben wäre; Denn so sagt er selbst Joh. 16, 7. **Es ist euch gut, daß ich hingehe,** (verdienstlicher Weise durch den Tod zum Vatter) **denn so ich nicht hingehe, so komt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** Dieses hat er gethan, als er nach vollbrachtem Erlösungs-Werck den heiligen Geist in gröserm Maaß, als jemals geschehen war, über die ersten Christen ausgegossen, welches schon die Propheten verkündiget hatten, Esaj. 44, 3. Joel 3, 1. Zach. 12, 10. Dahin gehören auch die

die Verheisungen, die Christus seinen Jüngern vom heiligen Geist gegeben, Joh. 14, 16. 17. 26. Cap. 15, 26. Cap. 16, 7. 8. unter welchen sonderlich diejenige merckwürdig ist, welche Joh. 16, 13. 14. 15. stehet: **Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vatter hat, das ist mein; darum hab ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.** Hier sagt Christus ausdrücklich: der heilige Geist nehme es von dem Seinen, was er uns giebt; woraus wir den Schluß machen können, daß überhaupt alles Gute, das uns Menschen wiederfähret, aus dem Eigenthum Christi muß hergenommen werden. Welches die Regel ist, die in

dieser gantzen Betrachtung herrschet, und durch alle Theile der Erlösung JEsu Christi hindurch gehet.

§. 10.

Der Mensch hat 9) verlohren alle die grose **Herrlichkeit**, in welcher er vor GOtt stunde. Wenn man alle Arten seiner verlohrnen Glückseligkeit, welche oben Cap. 2. §. 1. kurtz zusammen gefasset sind, recht erweget, so kan man wol mit Recht sagen, daß der Mensch ein sehr herrliches Geschöpfe gewesen. Aber nun stehet es, leider! also, daß Paulus klagen muß: **Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms,** (eigentlich **der Herrlichkeit**) **den sie an GOtt haben solten**, Röm. 3, 23.

Weil aber unser Erlöser nach seiner göttlichen Natur **der Glantz der göttlichen Herrlichkeit** ist, Ebr. 1, 3. und auch seine menschliche Natur, nach ihrer tiefen Erniedrigung, in die Herrlichkeit eingegangen, Luc. 24, 26. so kan er uns nun von dem Reichthum seiner Herrlichkeit so viel mittheilen, daß aller Verlust vollkommen ersetzet, und alle, die

an

an ihn glauben, zu der vorigen Herrlichkeit wieder erhaben werden können. Der Anfang dazu wird schon hier im Reich der Gnaden gemacht, denn so spricht Paulus 2. Cor. 3, 18. **Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit, (eigentlich Herrlichkeit) mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in daselbige Bild, (das unsere erste Eltern verlohren, welches aber in Christo wieder aufgerichtet ist,) von einer Klarheit (Herrlichkeit) zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist.** Im ewigen Leben aber wird diese Herrlichkeit in viel gröserer Vollkommenheit denjenigen geschencket werden, die an Christo durch den Glauben Theil haben; denn sie sollen **mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden**, Röm. 8, 17. so gar, daß auch **ihr Leib soll ähnlich werden seinem verklärten (eigentlich verherrlichten) Leibe, nach der Wirckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen**, Phil. 3, 21.

So viel mag genug seyn von der Glückseligkeit, welche die erste Menschen in Absicht auf GOTT hatten, die sie aber durch die Sünde verlohren, daher sie durch den Erlöser wieder hergestellet werden muste.

§. II.

II. **In Absicht auf die Creaturen, welche ihnen gleich waren**, verlohren sie 1) **die Freundschaft der heiligen Engel.** Wären die Menschen im Stande der anerschaffenen Heiligkeit geblieben, so würden sie mit denselbigen Geistern in der herrlichsten Harmonie und Freundschaft gelebet haben; so bald sie aber eine Rebellion wider ihren Schöpfer anfiengen, und sich von ihm trenneten, so bald trenneten sich die heiligen Engel, die allezeit vor dem Thron GOttes stehen, auch von den Menschen, und es wurde eine grose Kluft zwischen diesen beyderley Creaturen befestiget, welche auch wol in Ewigkeit würde geblieben seyn, wann den Menschen keine Errettung geschehen wäre.

Auf diese verlohrne Glückseligkeit hat nun auch unser theuerster Erlöser seine Ab-

Absicht gerichtet. Die Aussöhnung der Menschen mit GOTT ist zwar das Haupt-Werck gewesen, und es scheinet, als ob Christus nicht Ursach gehabt hätte, sich um unsere Aussöhnung mit den Creaturen zu bekümmern, weil die Geschöpfe ohnedem mit uns Friede machen müssen, wenn der Schöpfer befriediget ist; Allein es muste alles in das Erlösungs-Werck zusammen fliesen, was nur immer dahin kan gerechnet werden, damit wir die Grösе unserer Sünden und den unendlichen Reichthum der Erbarmung GOttes in Christo desto besser möchten erkennen lernen. Daher werden wir auch in Ansehung des Friedens und der Freundschaft, die zwischen uns und den Creaturen hergestellet werden muste, allemal den besondern Grund in der Erlösung Christi finden.

Und zwar, was die Freundschaft der guten Engel betrift, so ist Christus 1) nicht nur nach seiner **göttlichen Natur** ein HErr derselbigen, welchem sie schon von der Schöpfung her ihr Wesen zu dancken haben; sondern seine **menschliche Natur** ist auch zu einer so hohen

Herrlichkeit erhaben worden, daß alle Engel ihre Ober-Herrschaft über sich erkennen. Die Aussprüche der heiligen Schrift von der Macht, Gewalt und Herrschaft Christi über die heilige Engel sind sehr majestätisch, und können auch uns Menschen einen tiefen Eindruck zu der demüthigsten Verehrung dieses grosen HErrn geben. In dem ersten und andern Capitel an die Ebräer führet Paulus diese Sache am weitläufigsten aus, da er unter andern Cap. 1, 4-8. also redet: Christus ist so viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er vor ihnen ererbet hat. Denn, zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: ich werde sein Vatter seyn, und er wird mein Sohn seyn. Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Von den Engln spricht er zwar: Er machet seine Engel Geister, und seine

Diener

Diener Feuerflammen; aber von dem Sohn: GOTT, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc. ꝛc. v. 13. Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füse? Davon redet er auch Ephes. 1, 20. 21. 22. GOtt hat Christum gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füse gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles. Und Coloss. 1, 16. 17. Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Oberkeiten: Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Da nun unser Heiland als der ewige GOtt schon eine unumschränckte Macht über die Engel besitzet, und zugleich seine menschliche Natur zu eben derselben Majestät erhöhet worden; so lieget der innigste Grund in seiner Person, daß dieselbigen Geister nicht nur alles, was er thut, folglich auch sein Erlösungs-Werck, verehren müssen; sondern sie werden auch in Liebe zu den Menschen geneiget, deren Natur sie in die Gemeinschaft der unendlichen Gottheit erhöhet sehen.

Christus hat 2) diese Absicht, die Menschen wieder mit den heiligen Engeln zu befreunden, mit in sein **verdienstliches Leiden** gezogen. Nicht also, daß er den Engeln einige Gnugthuung geleistet; denn er konte sich ihnen, als Creaturen, nicht unterwerfen. Sie hatten keine Macht, den Menschen Gesetze aus eigener Gewalt vorzuschreiben, weil sie nicht ihre Herren waren, folglich konten sie keine Gnugthuung fordern; sondern in dem Verstand, daß er die **Hinterniße** hinweggenommen, welche zwischen den Engeln und Menschen gleichsam die

Schei-

Scheidewand waren, und zugleich dasjenige **erduldete**, was die Menschen in Absicht auf die Engel hätten erdulden sollen. Die Hinternisse waren unsere Sünden, welche, wie vor GOtt, also auch vor den Augen dieser reinen Geister, ein rechter Greuel sind. Diese hat Christus aus dem Wege geräumet, und uns dadurch den Zugang zu der Freundschaft der heiligen Engel wieder eröfnet. Weil aber die Menschen unter andern auch verdienet hatten, von ihrem Dienst gäntzlich verlassen zu seyn: so hat Christus sich auch diesem Leiden freywillig unterworfen, daß ihn die Engel, welche ihm sonst mit aller Freudigkeit dienen, und seine Befehle ausrichten, in dem Stande seiner tiefsten Erniedrigung auf eine kurtze Zeit verlassen musten, und ihre grose Macht nicht anwenden durften, ihn aus den Mord-Klauen seiner Feinde zu erretten. Davon sagt Paulus Ebr. 2, 7. **GOTT habe ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen.** Sehen wir in die Geschichte von Christo, so finden wir zwar, daß ihm die Engel vielfältig gedienet; als bey der Verkün-

digung seiner Empfängniß, Luc. 1, 26. u. f. bey seiner Geburt, Cap. 2, 9. u. f. bey seiner Flucht in Egypten, Matt. 2, 13. bey seiner Rückkehr ins jüdische Land, v. 19. Bey seiner Versuchung vom Satan, Matth. 4, 11. Bey seinem Leiden im Oel-Garten, Luc. 22, 43. ꝛc. Aber wir finden doch auch, daß er sich ihres Dienstes auf eine gewisse Zeit nicht gebrauchen wolte; denn so sprach er zu Petro Matth. 26, 53. 54. als er ihn mit dem Schwerd vertheidigen wolte: **Meinest du, daß ich nicht könte meinen Vatter bitten, daß er mir zuschickte mehr, denn zwölf Legionen, Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen.**

Daß aber durch Christum die Freundschaft zwischen den Engeln und Menschen wircklich wieder aufgerichtet sey, bezeuget Paulus Coloss. 1, 19. 20. **Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden, oder im Himmel** (da dann zu dem alles im Him-

Himmel auch die Engel gehören) **damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Creutz durch ihn selbst.** Sie freuen sich daher über einen jeden Sünder, der Buse thut, Luc. 15, 10. Sie lassen sich gern aussenden, als dienstbare Geister, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, Ebr. 1, 14. Sie dienen auch den kleinen Kindern, weil des Menschen Sohn kommen ist, auch dieselbige zu suchen und selig zu machen, Matth. 18, 10. 11. Und sie machen sich eine Ehre daraus, daß sie sich Mit-Knechte derer nennen können, die das Zeugniß JEsu haben, Offenb. 19, 10. Cap. 22, 9.

§. 12.

Die Menschen hatten 2) auch **die wahre Gemeinschaft unter sich selbst** verlohren. Wären sie in ihrer anerschaffenen Vollkommenheit geblieben: so würde auch eine vollkommene Liebe und Gemeinschaft unter ihnen geherrschet haben; so bald sie sich aber vereiniget, gegen ihren Schöpfer zu sündigen, und die Quelle der wahren Freundschaft zu verlassen: so konte dieselbige auch länger keinen Platz unter ihnen behalten. Daher

her machte sich Adam gleich nach dem Fall kein Gewissen mehr daraus, alle Ursache der Sünde auf die Eva zu schieben, und schonete also seines eigenen Weibes nicht; sondern dachte, wenn er nur verschonet würde, so möchte es mit der Eva gehen, wie es wolte. Nicht lang hernach zeigte sich das Gift der Uneinigkeit in einem höhern Grad an Cain. Wie schröcklich war nicht dessen Mord an seinem leiblichen Bruder? Er liese sich den Zorn übernehmen, gegen sein Geschlecht, das noch in einem so schwachen Anfang stunde, zu wüten, und in dem Abel den Samen von vielen Millionen Menschen auszurotten. Darauf hat die Falschheit, Neid, Haß, Betrug, und alle Arten der Uneinigkeit unter den Menschen immer mehr überhand genommen.

Damit nun Christus den Schlangen-Samen aller Feindseligkeit in uns überwinden, und uns die Gnade der wahren Gemeinschaft wieder erwerben möchte; so hat er 1) eine solche menschliche Natur angenommen, die da sanftmüthig, von Hertzen demüthig und von allem

allem Haß und Neid himmelweit entfernet war; dadurch dann unserer Natur ein neuer Zugang zur Friedfertigkeit und Liebe eröfnet worden. 2) Hat er den Haß der Welt im höchsten Grad ertragen, und dadurch die Feindschaft getödtet durch sich selbst, Ephes. 2, 16. und diese Sünde verurtheilet und gerichtet; gleichwie er eben damals den Satan gerichtet hat, als er dessen Fersen-Stiche erdulden müssen. 3) Hat er uns die Liebe GOttes wieder erworben, so daß nun dieselbige durch den heiligen Geist wieder in unsere Hertzen kan ausgegossen werden, Röm. 5, 5. 4) Ist er unser geistliches Haupt worden, welches uns, als Gliedmasen, zu einer wahren Einigkeit und Gemeinschaft samlet; welches Gleichniß Paulus brauchet Ephes. 5. Röm. 12, 4. 5. 6. 1. Cor. 12, 12. u. f. ꝛc. Uber das liegt 5) noch ein Grund hievon in der Einigkeit unsers Erlösers mit seinem himlischen Vatter; daher bittet Christus Joh. 17. daß doch die Glaubigen eines seyn mögen, gleich wie er und der Vatter eines sind. Woraus ich den Schluß mache: Daß die Gemeinschaft der Glaubigen, wozu uns Christus erlö-

set hat, in einer unbegreiflichen Verbindung stehe mit dem ewigen Abgrund der Liebe und allergenauesten Einigkeit, welche zwischen dem Vatter und dem Sohn ist; welchen Grund wir aber in der seligen Ewigkeit besser einsehen werden, als in diesem schwachen Leben, da wir gleichsam nur mit einem Fern-Glaß die Wunder der göttlichen Liebe betrachten können, 1. Cor. 13, 12. Endlich führet Paulus 6) noch diesen Grund an: Daß er das alte Levitische Gesetz aufgehaben, und dadurch Jüden und Heiden vereiniget habe, Ephes. 2, 14. u. f. **Er ist unser Friede, der aus beyden eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Gebotten gestellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Friede machete, und daß er beyde versöhnete mit GOTT in einem Leibe, durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst.**

§. 13.

§. 13.

III. **In Absicht auf die Creaturen, welche den Menschen unterworfen waren, haben sie verlohren die wahre Herrschaft über dieselbige.** Diese Herrschaft hatte GOTT den Menschen gleich nach der Schöpfung anvertrauet; denn so sprach er zu ihnen 1. Mos. 1, 28. **Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan, und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kreucht** ꝛc. Es würden also die Menschen von keiner Creatur einigen Schaden oder Gefahr zu befürchten gehabt haben, sondern es hätten ihnen dieselbige nicht anders, als nützlich seyn, können, wenn sie im Stande der Unschuld **geblieben** wären. Nachdem aber die Menschen GOttes Feinde worden, so hat sich in dieser Herrschaft vieles geändert. Was vor Furcht und Schrecken überfället sie nicht, wenn ihnen reisende Thiere aufstosen; oder wenn ein schweres Donner-Wetter aufsteiget; oder wenn Feuer- und Wassers-

sers = Noth entstehet? Wie viele Geschöpfe sind uns schädlich, und würden uns tödten, wenn wir sie geniesen wolten? Gantze Heere von Creaturen machen sich wider uns auf zur Rache, wenn uns der Schöpfer strafen will. Feuer, Hagel = = = ist zur Rache geschaffen, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerd, sind auch zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden, und wenn das Stündlein komt, lassen sie nicht ab, Sir. 39. 35. 36. 37. Ja, alle Elementen würden zusammen schlagen, und uns vertilgen, wie das Wasser die erste Welt überschwemmet, das Feuer Sodom und Gomorra verzehret, und die Erde die Roter Core, Dathan und Abiram verschlungen hat, wenn nicht GOTT um Christi willen unserer schonete, und uns in demselbigen die verlohrne Herrschaft über die Creaturen wieder schenckete.

Dieser unser Erlöser ist 1) nach seiner göttlichen Natur ein HErr aller Creaturen;

turen; denn durch ihn ist alles geschaffen, und es bestehet alles in ihm, Coloss. 1, 16. 17. 2) Alle Creaturen sind auch seiner **menschlichen Natur** unterworfen, und ihr dadurch die Herrschaft über dieselbige, welche Adam verlohren, vollkomen, und in weit höherm Grad, übergeben worden. Wovon David weissaget Ps. 8, 7. 8. 9. 10. **Du wirst ihn zum HERRN machen über deiner Hände Werck. Alles hast du unter seine Füse gethan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet. HErr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!** Man halte nur diese Worte gegen diejenige, womit GOtt im Anfang dem Adam die Herrschaft über die Creaturen übergeben, so wird man leichtlich sehen, daß hier GOtt seine Absicht auf dieselbige richte, und so viel sagen wolle: was auch in diesem Stück in dem ersten Adam verlohren gegangen, das sey in dem andern Adam wieder hergestellet worden. Von

dieser seiner Herrschaft hat er auch im Stande seiner Erniedrigung manche Proben abgeleget, darunter sonderlich diese gehöret, daß er Wind und Meer gebotten, und zum Gehorsam gebracht hat, worüber sich die Menschen verwunderten, und sprachen: **Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** Matth. 8, 27. Wir können also mit Recht sagen, daß unsere Natur, von welcher Christus seine heilige Menschheit angenommen, in derselben das Recht über die Creaturen von neuem wieder erlanget habe. 3) Er führete auch diesen Punct in seine **verdienstliche Leiden** hinein. In seiner tiefen Erniedrigung äusserte er sich seiner Gewalt über die Creaturen dergestalt, daß er sagen konte Matth. 8, 20. **Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.** Zur Zeit seiner viertzig tägigen Versuchungen war er in der Wüsten, aller Gebrauch der Creaturen war ihm untersaget, und er muste sich unter den wilden Thieren auf-

aufhalten, Marc. 1, 13. Dabey er ohne Zweifel manches leiden muste, ob es schon in der Schrift nicht aufgezeichnet ist. Dadurch hat er nicht nur unsern schändlichen Mißbrauch der Creaturen gebüset; sondern auch die Strafen von uns abgewendet, welche wir durch die Creaturen ausstehen solten. Ja er hat uns zugleich ein Recht erworben, uns derselben zu unserm Nutzen wieder zu bedienen.

Aus diesem Grund haben wir nun wieder ein Recht über die Creaturen, und sie stehen uns um Christi willen zu Gebott. Aus diesem Grund komt unsere Furcht und Schrecken auch über die wilden Thiere, wie GOtt zum Noah sagte 1. Mos. 9, 2. Aus diesem Grund können auch die schädlichsten Creaturen oftmals den Glaubigen nichts schaden, wenn es GOttes Ehre erfordert, seine und ihre in Christo erlangte Herrlichkeit vor der Welt zu offenbaren; wie man siehet an Noah, der in der Sündfluth erhalten worden; an den Israeliten unter den Strafen in Egypten; an den dreyen Männern im feurigen Ofen; am Daniel unter den Löwen; und sonderlich an

den Apostеln, an welchen oft erfüllet worden, was ihnen Christus verheisen Marc. 16, 18. **Sie würden Schlangen vertreiben, und, so sie etwas tödliches trincken würden, solte es ihnen nichts schaden.** Darauf gründet sich auch die Verheisung GOttes Esaj. 43, 2. **So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, solst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.** Daß wir aber noch nicht die völlige Herrschaft über die Creaturen erlanget haben, und manchmal noch etwas von ihnen leiden müssen, das komt in Ansehung der Gottlosen von ihrer Boßheit; in Ansehung der Frommen aber von ihren anklebenden Schwachheiten her, und weil sie hier noch im Stand ihrer Niedrigkeit wandeln.

Das

Das dritte Capitel.

Was vor Eigenschaften der Erlöser nöthig hatte: oder, was in Ansehung seiner Person, Aemter und Stände erfordet wurde, um das gantze Erlösungs-Werck auszuführen.

§. 1.

Nachdem wir bißher untersuchet haben, was dazu erfordert wurde, wenn wir Menschen theils aus dem Ubel und Verderben, darin wir von Natur stecken, errettet, theils zu der verlohrnen Glückseligkeit wieder versetzet werden solten; so ist noch übrig, daß wir aus dem, was bißher gesagt worden, einen Schluß machen, was vor Eigenschaften denn unser Erlöser überhaupt habe besitzen müssen, um solches grose

Erlösungs-Werck auszuführen. Weil nun an diesem Punct sehr viel gelegen ist, wenn man Christum will kennen lernen; so wollen wir sehen, was vor Eigenschaften daraus fliesen in Absicht auf seine **Person**, in Absicht auf seine **Aemter**, und in Absicht auf seine verschiedene **Stände.**

§. 2.

I. **In Absicht auf seine Person** war folgendes nöthig. 1) **Er muste wahrer GOTT seyn.** Wir werden dieses leichtlich erkennen, wenn wir

Erstlich die **Sache** bedencken, die der Erloser ausführen muste. Das Verderben, worin alle und jede Menschen liegen, ist unbeschreiblich groß; wir haben uns durch unsere Ubertrettungen so sehr verschuldet, daß wir vor der Gerechtigkeit GOttes nicht anders angesehen werden können, als die ärgste Maleficanten und Ubelthäter; die leibliche, geistliche und ewige Strafen sind so erschrecklich, so tief in unsere Natur eingedrungen, und so unheilbar, daß es noch eine gelinde Beschreibung ist, wenn man

man uns den Aussätzigen vergleichet, und ein geistliches Todten-Aaß vor den Augen GOttes nennet; die Glückseligkeiten hingegen, die wir verlohren haben, sind so hoch, so voller Licht, Gnade und göttlicher Herrlichkeit, daß sie den Grad der Englischen Seligkeit erreichen. Dieses grose Ubel von uns zu nehmen, und eine so hohe Glückseligkeit uns zuzuwenden, übersteiget alle Kräfte einer blosen Creatur. Wer dieses thun solte, der muste wahrer GOtt seyn.

Zum andern muste der Grund zu unserer gantzen Errettung und aller obbenanten Glückseligkeiten **in dem Erlöser selbst liegen**, damit er nicht nur den Erloseten alle Heils-Güter von seinem Eigenthum austheilen, sondern auch das gantze Werck durch eigene Kraft ausführen könte. Man kan auch hieher deuten, was er Esaj. 63, 5. sagt: **Mein Arm muste mir helfen**, und was Esajas von ihm spricht Cap. 59, 16. **Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn.** Das war aber allen Creaturen so

unmöglich, daß sie es musten anstehen lassen ewiglich, Ps. 49, 9.

Zum dritten solte es eine Erlösung seyn, die uns nicht auf eine Zeitlang, sondern **auf immer und ewig** glückselig machen solte. Folglich muste der Grund der Ewigkeit in unserm Erlöser selbst liegen, daher er auch Esaj. 9, 6. genennet wird **ein ewiger Vatter**, oder eigentlich, **ein Vatter der Ewigkeit.** Aus diesem Grund sagt Paulus Ebr. 7, 24. 25. **Dieser, darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich Priesterthum; daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.** Und wäre er nicht ewig gewesen, so hätte uns GOtt nicht vor Grundlegung der Welt in ihm erwehlen können, wie wir oben Cap. 2. §. 7. vernommen haben. Ja wir werden im Himmel selbst nicht anders selig seyn können, als aus der fortwährenden Gnade seines Verdienstes, das ewiglich bleibet, Ebr. 9, 12. Cap. 10, 12.

Er

Er muste zum vierten das Recht haben, sich unserer, als seiner Creaturen, anzunehmen, und das Verlohrne zu suchen, das ihm ursprünglich zugehörete, und von ihm dependirete. Kein Engel, noch ein ander Geschöpf, hatte dieses Recht an uns; sondern sie stehen in so fern alle mit uns in einer Gleichheit, weil sie eben so, wie wir, von GOTT dependiren. So lieget dann der erste Grund davon, daß unser Erlöser kein bloses Geschöpf seyn durfte, in unserer Schöpfung; denn weil wir in derselbigen schon Christi Eigenthum worden sind; so konte er sagen: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirt seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will ich meine Schafe suchen, Ezech. 34, 11. 12.

Er solte uns zum fünften zu seinem Eigenthum erkaufen; daher sagt Paulus sehr nachdrücklich Coloss. 1, 20. es habe alles nicht nur durch ihn, sondern auch zu ihm selbst, versöhnet wer-

den müssen. In welchen Worten gar vieles, und unter andern auch dieses, lieget, daß das gantze Erlösungs-Werck zum Preiß seines allerhöchsten Namens gereichen, und die Erlöseten seine Gemeine und erkauftes Eigenthum seyn solten; welches auch bestättiget wird Apost. Gesch. 20, 28. Tit. 2, 14. 1. Pet. 2, 9. wie auch in allen den Schrift-Stellen, wo Christus unser Haupt genennet wird. Nun muß ja derjenige gewiß mehr, als eine blose Creatur, seyn, dem sich so viele tausend Menschen in alle Ewigkeit zum Eigenthum ergeben, und ihn als ihren HErrn anruffen, verehren und preisen, sonst würden sie die gröste Abgötterey begehen.

Es war **zum sechsten** nicht nur nöthig, daß er ein Erlöser würde; sondern er muste auch **ein Richter** seyn, der aus eigener Macht denjenigen Creaturen, mit welchen er es zu thun hatte, gebieten, den Fluch von einigen wegnehmen, die andern aber strafen und verwerfen könte. Sein Erlösungs-Werck selbst ist demnach zugleich als ein Richterliches Werck anzusehen, da er alle seine Clienten, alle Gefangene,

gene, samt dem Tyrannen, dem Teufel, der sich eine unrechtmässige Herrschaft über dieselbige angemaset, vor seinen Thron gefordert, den gefangenen Menschen sein vollkommenes Löse-Geld zu ihrer Aussöhnung mit GOtt zugerechnet, den Tyrannen aber gerichtet und verdammet hat. Darauf deutet Christus selbst, wenn er Joh. 16, 8. 11. sagt: **Der heilige Geist werde nach seinem Leiden die Welt strafen, oder überzeugen, daß der Fürst dieser Welt gerichtet sey.** Und, da er eben zu seinem grosen Leiden gehen wolte, sprach er Joh. 12, 31. **Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestosen werden.** Davon redet auch Paulus Coloss. 2, 14. 15. **Er hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstund, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Creutz geheftet, und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffent-**

öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst, das ist: aus eigener Kraft und Macht. Er beweiset sich aber auch nach seiner Himmelfarth als einen Richter, indem er alle, die an ihn glauben, durch einen richterlichen Ausspruch von ihren Sünden loßzehlet; hingegen seine Feinde stürtzet. Ja er ist von GOtt zum Richter der gantzen Welt verordnet, welcher am jüngsten Tage das allgemeine Gericht halten wird. Alles dieses könte und dürfte er nicht thun, wenn er eine blose Creatur wäre.

§. 3.

2) Da die hochgelobte Gottheit sich in dreyen unterschiedlichen Personen geoffenbaret hat, so ist die andere Person, nemlich **der ewige Sohn GOttes**, unser Erlöser worden. Ob wir nun schon von diesem göttlichen Schluß den Grund nicht eigentlich wissen, als welcher in den Ewigkeiten verborgen lieget; so ist doch kein Zweifel, GOTT werde eine hinlängliche Ursache dazu gehabt haben; denn dieses allerweiseste Wesen

thut

thut nichts ohne Grund. Wer aber denselben erforschen wolte, der würde eine vergebliche Mühe anwenden, und es möchte ihm gehen, wie den Fliegen, welche sich verbrennen, wann sie dem Licht zu nahe kommen. Doch ist es Kindern GOttes wohl erlaubt, so weit die heilige Schrift Anleitung gibt, hierüber ihre andächtige Betrachtungen anzustellen.

Die Schrift nennet den Sohn GOttes **das Wort**, welches so viel bedeutet, daß er den Schlüssel zu allen göttlichen Offenbahrungen habe; daher wurde dann auch dieses Wort unser Licht und Lehrer, durch welchen uns GOtt allen Rath von unserer Seligkeit verkündigte, Joh. 1, 18. Matth. 11, 27. Sie nennet ihn **das Ebenbild** GOttes, Ebr. 1, 3. Coloss. 1, 15. 2. Cor. 4, 4. Daher ist es nicht nur wahrscheinlich, daß GOTT durch ihn den ersten Menschen sein Bild gegeben; sondern durch ihn müssen wir auch zum Bilde GOttes wieder erneuert werden. Sie nennet ihn **den Glantz der Herrlichkeit** GOttes, Ebr. 1, 3. darum wurde er auch das Licht, durch wel-

welches die Menschen erleuchtet werden solten, Joh. 1, 9. Sie nennet ihn einen **Sohn der Liebe GOttes**, Col. 1, 13. (im Grund-Text) an welchem GOTT sein ewiges Vergnügen und Wohlgefallen hatte, Matth. 3, 17. Cap. 17, 5. darum wurde durch ihn GOttes Liebe und Wohlgefallen den armen Menschen wieder zugewendet. Sie sagt, daß in ihm **alle Fülle** der Gnade und das **Leben** sey, Coloss. 1, 19. Joh. 1, 4. darum wurde er uns eine Quelle der Gnade und des Lebens. Sie sagt, GOTT habe durch ihn alles erschaffen, Ps. 33, 6. Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Daher solte auch die neue Schöpfung der Menschen durch ihn geschehen. Aus diesen Gründen sehen wir wol einiger masen von aussen, warum die andere Person der hochgelobten Gottheit unser Erlöser worden; ob wir gleich den innersten Grund davon nicht wissen können.

§. 4.

3) **Er muste ein wahrer Mensch seyn.** Denn es war **erstlich** nöthig, daß er an unserer statt dem Gesetz einen vollkommenen Gehorsam leistete, weil wir

wir solches nach dem Fall nicht thun konten, Galat. 4, 4. Matth. 5, 17. GOTT aber kan dem Gesetz nicht unterworfen werden. Und weil es ein Gesetz ist, das den Menschen gegeben ist, und dieselbige zum Gehorsam verbindet; so hätte es sich nicht geschickt, wenn eine andere Creatur, die nicht ein Mensch ist, unser Gesetz vor uns hätte erfüllen wollen. Kurtz: Das Gesetz muste seine Anforderung an ihn, als einen Menschen, thun konnen.

Zum andern solte er der Menschen Strafe tragen, und um deswillen ein so groses Leiden über sich nehmen. GOtt kan nicht leiden; darum muste er zugleich eine Creatur seyn; und weil es Leiden waren, welche die Menschen durch ihre Ubertrettungen verdienet hatten, so hätte das Gesetz dieselbige dem Erlöser nicht abfordern können, wenn er nicht auch ein Mensch gewesen wäre. Sein Tod muste ein menschlicher Tod seyn, auf daß er sein Leben für seine Brüder lassen möchte; welchen Grund Paulus starck treibet Ebr. 2. denn da sagt er v. 11. er sey unser Bruder, das ist, er habe unsere

unsere Natur angenommen; darauf zeigt er die Ursach an v. 14. 15. 16. 17. **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher masen theilhaftig worden. Warum dann? Auf daß er durch den Tod** (durch einen menschlichen Tod) **die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die,** (seine Brüder nach dem Fleisch) **so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten. Denn** (aus eben der Ursach, weil er einen menschlichen Tod für seine Brüder leiden solte) **er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahä nimt er an sich. Daher muste er allerdings seinen Brüdern gleich werden.**

Zum dritten muste in seine Menschheit der Grund unsers Heils geleget, und uns durch dieselbige der Weg zu unserer verlohrnen Glückseligkeit wieder gebahnet werden. Unsere Natur war dermasen in den Fluch und in das gröste Verderben gesuncken, daß GOtt nicht unmit-

unmittelbar, als GOTT, uns Gnade erzeigen konte. Solten wir nun der Gnade wieder fähig werden, so muste vorher die Person des Erlösers eine heilige Menschheit haben, damit sie von der Seligkeit, die sie besitzet, auch ihren Brüdern ein Antheil geben könte.

Zum vierdten solte Christus die Stelle des ersten Adams vertretten, 1. Cor. 15, 45. u. f. Wie nun Adam das Haupt des gantzen menschlichen Geschlechts war, welche Hoheit er aber dazu gemißbrauchet hat, daß er alle seine Nachkommen in das Verderben stürtzete; so muste Christus unser Ober-Haupt werden, welches uns wieder errettete, und uns in Gnaden beherrschete. Aber eben deswegen muste er ein wahrer Mensch seyn; damit wir sagen könten: **Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine,** Ephes. 5, 30.

Zum fünften solte er uns in den unsündlichen Schwachheiten und Anfechtungen gleich werden, und hinwiederum solten wir ihm darin gleich werden. Jenes

nes erforderte die weise Absicht GOttes deswegen, auf daß er aus eigener Erfahrung Mitleiden mit uns haben, und uns trösten könte, mit dem Trost, mit welchem er ist getröstet worden; dieses ist nöthig, damit wir seiner Erniedrigung gleich werden, weil wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden sollen. Von dem ersten sagt Paulus Ebr. 2, 17. 18. **Er muste allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor GOTT, zu versöhnen die Sünde des Volcks. Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden.** Und Cap. 4, 15. **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.** Es hat aber Christus nicht aus der Ursache sich versuchen lassen, um uns in unsern Versuchungen zu trösten, als wenn seine Gottheit nicht hätte trösten können; sondern

dern aus der Ursache, daß er uns auf diese Weise den Trost erwerben, und folglich nicht nur als GOtt allein, sondern auch als unser Erlöser, von seinem eigenen, das ist, von dem Trost geben könte, womit er ist getröstet worden; und da er die Ursache unserer Leiden, nemlich die Sünde, durch seine Versuchungen gebüset, so hat er dadurch die Hinterniß, welche den Trost von uns zurück hielte, aus dem Wege geräumet, damit die Einflüsse seines Trostes wieder Raum an uns bekämen. Uber das hat er es auch deswegen gethan, damit wir uns desto williger in den Stand der Anfechtung schicken lernen, wenn wir sehen, das er auch in demselben gewesen, und daß alle arme, schwache und angefochtene Menschen desto eher ein Hertz zu ihm fassen möchten, wenn sie hören, daß ihr Haupt auch solche Schwachheiten erduldet. Von dem andern sagt Paulus 2. Tim. 2, 11. 12. **Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulten wir mit ihm, so werden wir mit herrschen.** Und Röm. 8, 17. **So wir anders mit ihm leiden, auf daß wir**

auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Dieses alles hätte nicht geschehen können, wenn er nicht wäre Mensch worden.

Zum sechsten hätte uns dasjenige, was er gethan und gelitten hat, nicht zugerechnet werden können, wenn er nicht ein Mensch gewesen wäre, eben so wenig, als des ersten Menschen Sünde den Engeln kan zugerechnet werden, oder, als die Zurechnung seiner Sünden an uns Menschen statt haben würde, wenn er ein Engel gewesen wäre. Dann wann von einer Person auf die andere eine Zurechnung statt haben soll, so müssen sie einerley Natur haben, und in derselben Absicht in einer Verbindung miteinander stehen, worin die Zurechnung geschiehet. So hatte Adam unsere Natur, und wir haben eine Verbindung mit seiner Person, als unserm ersten Haupt, wie auch mit seiner Sünde, indem unsere Natur durch dieselbige gesuncken und ebenfalß sündlich worden. Und so muste auch Christus unsere Natur haben, und zwischen ihm und uns eine solche Verbindung aufgerichtet

richtet werden, als zwischen einem Haupt und dessen Gliedern ist. Davon redet Paulus gar schön Röm. 5, 18. 19. **Wie durch eines Sünde die Verdamniß über alle Menschen kommen ist; also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind; also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte.** Es heist nun: **So Einer** (ein Mensch, der das Haupt aller Menschen ist) **für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben,** 2. Cor. 5, 14.

§. 5.

4) **Der Erlöser muste nicht nur ein Mensch, sondern auch des Menschen Sohn seyn.** GOTT hätte ihm freylich eine gantz neue Menschheit unmittelbar erschaffen können, wie auch Adam nicht gebohren, sondern neu erschaffen worden; aber so wäre er nicht unser Bluts-Freund und Bruder worden, und wir hätten weiter in keiner

Verbindung mit ihm stehen, noch einer Zurechnung seines Verdienstes fähig seyn können. Daher muste er seine Menschheit von unserer Natur annehmen, oder, wie Paulus redet Ebr. 2, 14. er muste des Fleisches und Blutes theilhaftig werden, wie die Kinder. Das ist mit eine Ursach, warum sich Christus so oft **des Menschen Sohn** nennet,* und warum GOtt den Vättern des alten Testaments so oft verheisen, daß er von ihrem Samen herkommen solte; Wovon auch Paulus redet Röm. 9, 5. **Christus kommt her von den Vättern nach dem Fleisch.** Wie dann eben dieses auch schon die vorhergehende Gründe bestättigen.

§. 6.

5) **Er muste aber ein heiliger Mensch seyn.** Denn erstlich hätte er nicht einmal sich selbst, zu geschweigen ande-

* Von diesem Namen hat Herr **Johann Christoph Wilcken**, Prediger zu Züllichau in Schlesien, eine schöne Betrachtung geschrieben, welche im 28. Stück des **Hessischen Hebopfers** stehet, p. 696.

andere Menschen, erlösen können, wenn er ein Sünder gewesen wäre. Dieses wäre ihm eben so unmöglich gewesen, als es uns armen Sündern unmöglich ist, uns und andern zu helfen.

Zum andern muste sich alle die Glückseligkeit in seiner Menschheit befinden, die wir verlohren hatten, damit er uns dieselbige als unser geistliches Haupt wieder schencken könte. Zu dem Ende muste er das Ebenbild Gottes mit allen herrlichen Früchten, die daraus folgen, selbst vollkommen besitzen. Dieses hätte aber unmöglich seyn können, wenn er ein Sünder gewesen wäre.

Zum dritten muste seine menschliche Natur mit hinlänglichen geistlichen Kräften ohne Maaß gesalbet seyn, um das grose Erlösungs-Werck auszuführen, welches abermals nicht hätte geschehen können, wenn er eine verderbte Natur gehabt hätte.

Zum vierdten muste seine menschliche Natur in die innigste Vereinigung seiner Gottheit aufgenommen werden, welcher hohe Grad der Vereinigung in

einer sündlichen Natur nicht hätte statt haben können.

Zum fünften muste sie mit den vollkommensten Tugenden begabet seyn, damit er nicht nur solche Tugenden von seinem Eigenthum in uns pflantzen, sondern auch seinen Erlöseren an seiner eigenen Person ein Muster und Exempel geben konte zu einer heiligen Nachfolge, 1. Pet. 2, 21. Zu dem Ende muste er Licht, Weißheit, Sanftmuth, Demuth, Gedult, Barmhertzigkeit, und, mit einem Wort, die wahre Heiligkeit nach allen ihren Pflichten in der grösten Reinigkeit besitzen; denn er solte uns von GOtt auch zur Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligung gemacht werden, 1. Cor. 1, 30. und er ruffet nun allen Menschen zu: **Lernet von mir.**

Aus diesen Ursachen durfte er nur als etwas **Heiliges** gebohren werden, Luc. 1, 35. Und deswegen **solten wir einen solchen Hohenpriester haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist,**

ist, Ebr. 7, 26. Siehe auch Cap. 4, 15. 1. Joh. 3, 5. 1. Pet. 2, 22.

Hiebey findet der Glaube eine gantz besondere Gelegenheit, die Weißheit Gottes zu bewundern, wenn man bedencket, was sie vor ein Mittel erwehlet, daß der Erlöser seine Menschheit von unserer Natur, und doch ohne Sünde, annehmen konte. Er wurde aus dem menschlichen Geschlecht gebohren, und so wurde der erste Zweck erreichet; aber er wurde von einer Jungfrau, ohne zuthun eines Mannes, folglich nicht auf eine natürliche Weise, wie andere Menschen, gebohren, und so wurde der andere Zweck erreichet; Denn auf diese Weise konte er gebohren werden, als einer, der vorher nicht mit begriffen war in der Ordnung der natürlichen Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts, da GOtt zum Adam, und nachhero zum Noah sagte: **Seyd fruchtbar, und mehret euch,** 1. Mos. 1, 28. Cap. 9, 1. Denn die natürliche Fortpflantzung geschiehet nur durch Mann und Weib. Christus aber ist ohne solche Dependentz vom ersten

Adam als ein gantz neues Haupt des menschlichen Geschlechts gebohren worden, folglich hatte er den ersten Adam nicht als sein Oberhaupt anzusehen, und aus eben diesem Grund konte ihm, der Geburt nach, die Sünde Adams nicht zugerechnet werden, ob er sich gleich dieselbige als unser Bürge, verdienstlicher Weise, zurechnen liese.

§. 7.

6) **Er muste GOTT und Mensch in einer Person seyn.** Wenn man alles bedencket, was er als unser Erlöser zu thun hatte, so siehet man deutlich, daß überall in dem grosen Erlösungs-Werck göttliche und menschliche Eigenschaften, Kräfte und Wercke, miteinander und zugleich seyn musten, und zwar so, daß die göttliche Natur die Kräfte und Wercke der menschlichen Natur sich zueignet, und hinwiederum ihre Kräfte auf dieselbige leget, welches dann das Geschäfte der Erlösung dergestalt erhebet, daß es ein Werck von unendlich hohem Werth und göttlicher Kraft ist. Wären nun die beyden Naturen nicht in eine Person vereiniget; so hätte solches

ches nicht geschehen können. Denn sonst hätte GOtt nur dörfen einen unsündlichen blosen Menschen gebohren werden lassen, der heilig gelebt, und mancherley Leiden über sich genommen hätte; wenn er nun demselben seine göttliche Kräfte hätte zurechnen, und, was der Mensch gethan und gelitten, sich so zuschreiben können, als wenn er es selbst gethan und gelitten hätte, so wäre es nicht nöthig gewesen, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, Röm. 8, 32. Aber wie hätte uns ein solcher Mensch alle Seligkeit von seinem Eigenthum mittheilen können? Was vor ein Recht hätte er gehabt an alle Menschen, sich über dieselbige zu einem Oberhaupt zu erheben? wie hätten sie sein Eigenthum werden können? und wie hätte in ihm der Grund aller Liebe, Gnade und Erbarmung GOttes liegen können? so war es demnach nöthig, daß unser Erlöser GOtt und Mensch in einer Person sey, damit alle Erlösungs-Eigenschaften in ihm selbst beruheten, und alles, was er als GOtt und Mensch thut, uns zugeeignet werden könte.

§. 8.

§. 8.

II. **In Absicht auf die Aemter des Erlösers war es 1) nöthig, daß er unser Hoherprieſter würde.** Im alten Testament bestund das Amt eines Hohenpriesters hauptsächlich darin, daß er das Volck versöhnete, welches er durch gewisse Opfer thate. Wie nun die Opfer ein Vorbild auf die Versöhnung Christi waren; so war auch der Hoheprieſter selbst ein schönes Vorbild auf denselbigen. Er muste also ein solcher Erlöser seyn, der die Menschen mit GOtt versöhnete. Daß er dieses vollkommen gethan, das ist in dieser Betrachtung hin und wieder, sonderlich oben Cap. 1. §. 3. angezeiget worden. Sein Opfer aber bestund nicht in Thieren; denn diese haben vor sich keine Kraft, der Menschen Sünden wegzunehmen, Ebr. 10, 4. sondern **er hat sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOTT zu einem süsen Geruch**, Epheſ 5, 2. welches Amt Christi in der Epistel an die Ebräer am weitläufigsten beschrieben wird.

§. 9.

§. 9.

2) **Christus muste unser Lehrer werden.** Wir liegen nicht nur von Natur unter dem Fluch des Gesetzes, um deswillen sein Versöhn-Opfer für uns erfordert wurde, wenn wir wieder einen neuen Zugang zu GOtt erlangen solten; sondern wir sind auch gantz blind, voller Irthümer und Thorheiten in geistlichen Dingen, so daß uns seine grose Erlösung nichts helfen würde, wenn er uns nicht erleuchtete, daß wir seine Gnade auch erkennen, und dadurch bewogen werden möchten, dieselbige anzunehmen. Dieses aber thut Christus als unser Lehrer, welcher uns den Friedens-Rath GOttes von unserer Seligkeit verkündiget, und uns also den Zugang zu dem göttlichen Licht wieder eröfnet, wie oben Cap. 2. §. 5. gezeiget worden.

§. 10.

3) **Er muste unser geistlicher König werden.** Wir sind von Natur nicht nur blind in geistlichen Dingen, daß wir einen göttlichen Lehrer brauchen; sondern wir sind auch kraftloß und erstor-

erstorben zu allem Guten. Was würde es uns nun helfen, wenn wir gleich ein Licht bekämen, die erworbene hohe Glückseligkeit zu sehen, wenn wir dabey in den Banden unserer Ohnmacht liegen blieben, und dieselbige nicht erlangen könten? das wäre gewiß vor einen Gefangenen eine schlechte Hülfe, wenn man ihm zuweilen ein Fenster öfnete, daß er des Tages Licht erblicken könte, und liese ihn doch dabey in dem finstern Kercker liegen. Es war demnach nöthig, daß Christus zugleich unser geistliches Oberhaupt und Gnaden-König würde, welcher uns aus unsern Banden befreyete, und uns gnugsame Kräfte mittheilete, sein Versöhn-Opfer mit wahrem Glauben zu ergreifen, seinem Licht zu folgen, und also zur wahren Freyheit der Kinder GOttes zu gelangen. Dahin gehöret unsere Errettung von der Sünden-Strafe und Herrschaft, und das meiste, was im andern Capitel von unserer Versetzung in die wahre Glückseligkeit ist gesagt worden.

§. II.

III. In Absicht auf die verschiedene Stände des Erlösers war 1) nöthig seine

ne tiefe Erniedrigung. Wir haben in den beyden ersten Capiteln gesehen, wie Christus alles, was zu unserer Erlösung gehöret, in ein groses Leiden an seiner heiligen Person einführen müssen. Wie wäre nun solches möglich gewesen, wenn er sich nicht so tief erniedriget, und sich dadurch solcher Leiden fähig gemacht hätte? Es war demnach nöthig, daß er **seinem Vatter gehorsam würde biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz,** Phil. 2, 8.

§. 12.

Es war aber auch 2) nöthig **seine majestätische Erhöhung.** Er konte nicht nur erhöhet werden, weil er das Erlösungs-Werck vollkommen ausgeführet; sondern er muste auch erhöhet werden, weil er unser Haupt und König werden solte. Denn wie könte er uns regieren, leiten, beschützen, und in Ewigkeit glückselig machen, wenn er in dem tiefen Leiden, oder in dem Grabe geblieben wäre?

§. 13.

Von allen diesen Stücken, die unser Erlöser an sich haben muste, wird künftig

tig in besondern Betrachtungen ausführlich gehandelt werden. Jetzo aber habe ich alles nur kürtzlich anzeigen wollen, damit man theils das gantze Werck unserer Erlösung in einem kurtzen Abriß übersehen, theils, damit man erkennen möge, wie alle diese Stücke aus dem, was zu unserer Erlösung gehöret, und wovon in den beyden ersten Capiteln gehandelt worden, gantz natürlich und nothwendig fliese. Dann wann diese höchstwichtige Sache, woran uns so viel gelegen ist, aus ihren innern Gründen hergeleitet wird, so kan man sie desto ordentlicher fassen, man wird weniger von Zweifeln angefochten, und der Glaube wird desto fester gegründet.

Gebrauch dieser Betrachtung.

1) Wer dasjenige, was in dieser Betrachtung gesagt worden, recht erweget, der kan mit allen Heiligen desto eher begreifen, welches da sey die Länge, und die Tiefe, und die Höhe

Höhe der Versöhnung, so durch JEsum Christum geschehen ist, Eph. 3, 18. Bedencke doch, o Seele! und erwege es recht inniglich, was muß das vor ein groser Heiland seyn, und was vor ein unermeßlicher Reichthum von Macht, Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit muß er in sich besitzen, der uns von allen Arten unsers Verderbens befreyen, und uns alle Arten der verlohrnen Glückseligkeit wieder zuwenden konte? Das Sünden-Ubel hat er von so viel Millionen Menschen hinweg genommen, und das Feuer des göttlichen Zorns, das über uns schon aufgegangen war, durch sein Blut ausgelöschet; alle Strafen unserer Sünden hat er getragen; er ist allein Ursach daran, daß wir nicht, samt allen sichtbaren Creaturen, ausgerottet worden; unsere leibliche Trübsalen hat er ausgestanden, und geheiliget, und was noch davon, nach seinen weisen Absichten, über uns komt, das lindert er, und nimt es endlich gar von uns hinweg, wenn er uns durch einen seligen Tod von allem Ubel erlösen wird, 2. Tim. 4, 18. den Tod hat er überwunden,

daß er uns nicht mehr schaden kan; er hat uns geistliche Kräfte erworben, daß wir arme erstorbene und ohnmächtige Menschen von unserm geistlichen Tod wieder aufstehen können; von der Furcht des jüngsten Gerichts und der ewigen Verdamniß hat er uns befreyet; er hat die Herrschafft der Sünden in uns gebrochen, die Banden, womit uns der Teufel und die arge Welt gefangen hielte, zerhauen, und uns auf freyen Fuß gestellet. Mit allem diesem beruhigte sich seine Liebe noch nicht, sondern sie gieng weiter fort. Ach bedencke es doch, o Seele, und nimm es zu Hertzen! Er schenckte uns auch unsern ersten Adel wieder, das Ebenbild Gottes, welches wir in Adam verlohren hatten; er brachte uns arme Sclaven wieder zu dem Gnaden-Regiment unsers rechtmäßigen HERRN, und neigte das Vatter-Hertz GOttes zu uns, daß wir seinen Scepter küssen dörfen; von ihm haben wir die Erlaubniß erhalten, das Gesetz wieder getrost anzusehen, und er gibt uns die Kraft, daß wir unsere Lust an demselben haben können. Den verschlos-

schlossenen Zugang zu dem göttlichen Licht hat er uns wieder eröfnet, und das wahre Leben, welches uns die Sünde geraubet hatte, an Leib und Seele geschencket. Er ist allein die Ursach, daß uns GOtt sein gnädiges Wohlgefallen wieder zuwendet, uns zu seinen Lieblingen macht, und in seine allerheiligste Gemeinschaft aufnimt. Er schencket uns den heiligen Geist, der uns alle seine erworbene Heils-Güter im Glauben zueignet, unsere Hertzen zur seligen Ewigkeit bereitet, und lauter Ruhe, Friede, Kraft und Trost in uns wircket. Er verkläret sich in unserer Seele, und theilet uns eine grösere Herrlichkeit mit, als wir in Adam verlohren haben. Er bringet uns wieder zur Freundschaft der seligen Geister, und richtet unter uns und allen Glaubigen eine solche Gemeinschaft auf, die voller Geheimnisse und Seligkeit ist. Die andern Creaturen aber müssen uns wieder zu Dienste stehen, und das Bild GOttes mit Ehrfurcht an uns verehren. Alle diese Seligkeit hat er in so grosem Uberfluß erworben, daß alle Menschen derselbi-

gen könten theilhaftig werden, wenn sie nur wolten. Ja wenn viele tausend Welten von Menschen wären, so würde keiner Mangel haben, wenn sie nur alle zu ihm kämen. So hoch, so tief, so breit, so lang ist der Reichthum seiner Gnade, daß er alle Vernunft übersteiget, aus dem tiefsten Verderben errettet, alle Enden der Erden überströhmet, und alle Ewigkeiten erfüllet. Ein solcher ist mein Freund: mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem! Hohel. 5, 16.

2) Man kan hiebey Gelegenheit nehmen, die arme Juden zu bejammern, welche zwar in ihren Vor-Eltern die Verheisung empfangen, daß dieser grose Heiland aus ihrem Geschlecht solte gebohren werden, wie auch in der Fülle der Zeit wircklich geschehen ist; sie sind aber durch ihre Sünden so verblendet, und von der wahren Erkentniß dieses Erlösers so herunter gekommen, daß sie ihn gar nicht kennen. Der Meßias, auf den sie vergeblich hoffen, ist ein sehr elender Heiland, ja kaum ein Schatten von einem Erlö-

ser,

ser. Sie hoffen nur in diesem Leben auf ihn, und sind demnach die elendesten unter allen Menschen, welchen Schluß Paulus machet 1. Cor. 15, 19. Sie wollen nur leibliche Hülfe von ihm haben; aber an die Errettung vom geistlichen und ewigen Verderben, wie auch an die Erwerbung der ewigen Glückseligkeit, dencken sie nicht; daher bekomen sie weder den leiblichen noch den geistlichen Segen. Von welcher Blindheit in der dritten Betrachtung weiter soll gehandelt werden.

3) Man kan durch diese Betrachtung befestiget werden gegen mancherley Schwärmereyen, welche die Menschen von zerrütteten Sinnen wider die Lehre von Christo auf die Bahn gebracht haben, wenn sie bald seine Gottheit bestritten, bald ihm eine menschliche Natur, die er nicht von unserer Natur angenommen, zugeschrieben, bald seine Gnugthuung geleugnet, bald eine falsche Gerechtigkeit neben seinem Verdienst haben aufrichten wollen. Vor allen diesen giftigen Irthümern wird man bewahret bleiben,

ben, wenn man das Werck unserer Erlösung in der Verbindung mit alle dem, was wir arme Sünder zu unserer Errettung und ewigen Seligkeit nöthig haben, so ansiehet, wie es hier ist gezeiget worden.

4) Es kan ferner diese Vorstellung dienen zur Beschämung der sichern Sünder, die zwar etwas, aber nicht alles bey Christo suchen. Sie nehmen zwar diesen Punct aus dem Evangelio an, ob schon nicht auf die rechte Weise, daß er die Sünden-Schuld vor sie bezahlet, den Zorn GOttes versöhnet, und sie von der ewigen Verdamniß befreyet habe; aber sie dencken nicht daran, daß wir durch eben diesen Erlöser uns auch vom geistlichen Tode erretten, das böse Gewissen reinigen, und die Herrschaft der Sünden, des Teufels und der Welt brechen lassen müssen, wenn wir Antheil an ihm haben wollen. Das Ebenbild GOttes lassen sie nicht in sich erneuern, sondern ziehen demselben die Larve des Teufels vor. Dem Regiment GOttes wollen sie sich nicht unterwerfen, sondern bleiben freywillig

unter

unter der Obrigkeit der Finsterniß. Das Gesetz GOttes tretten sie unter die Füse, und lassen sich nicht freywillig machen, daselbige zu halten. Vor dem göttlichen Licht verriegeln sie ihr Hertz, denn sie lieben die Finsterniß mehr, als das Licht. Sie suchen nicht das geistliche Leben, und ringen auch nicht nach dem ewigen auf die rechte Weise. Mit der Gemeinschaft GOttes wollen sie nichts zu thun haben, weil sie ihnen zu heilig ist, und die Lust zur Sünde verbietet. Der Geist GOttes klopfet zwar an ihrem Hertzen an, aber sie lassen ihn nicht wircken. Die Gemeinschaft der Heiligen, deren Haupt Christus ist, verlachen sie, und die Gesellschaft der Sünder gefället ihnen besser. Kurtz: Sie wollen ihr Fleisch nicht creutzigen, und keine neue Creaturen in Christo werden. Wisset aber, ihr frechen Sünder! wer Christum nicht gantz annimt in allen seinen Erlösungs-Kräften, der hat keinen Theil an ihm. Wer da saget, ich kenne ihn, ich glaube an ihn, und hält seine Gebotte nicht, der ist ein Lügner,

und in solchem ist keine Wahrheit, 1. Joh. 2, 4. Euer Glaube ist eine fleischliche Sicherheit, euer Trost eine Verblendung des Satans, und eure Hofnung wird euch in der Stunde des Todes, oder doch gewiß am jüngsten Gericht verlassen, wenn Christus zu euch sagen wird: Ich habe euch noch nie vor die Meinigen erkant, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter, Matth. 7, 23. Ach dencket doch daran, und erweget zugleich die Worte, welche unser Heiland selber ausgesprochen v. 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel. Solte euch nicht seine ewige Liebe bewegen können, sein gantzes Heil anzunehmen, da er es euch gantz erworben, und gern gantz schencken will? kan denn die hohe Glückseligkeit, die ihr bey ihm haben könnet, keine wahre Begierde zur hertzlichen Bekehrung in euch erwecken, weil dieses die eintzige Ordnung ist, derselbigen theilhaftig

zu

zu werden? Solte euch nicht die Haut schauren, wenn ihr an euren Tod und an die ewige Verdamniß gedencket? Ach! warum eilet ihr nicht bey Zeiten, diesem grosen Unglück zu entgehen? Wie dörfet ihr gedencken, ohne Ernst und Kampf wider die Sünde selig zu werden, da sichs Christus einen so grosen Kampf und Ernst muste kosten lassen, um euch von der Sünde zu erlösen? Ach! darum eilet, fanget ohne Zeit-Verlust an, weil es noch heute heiset, dem Geist der Gnade Raum in euch zu geben, damit er euch den gantzen Reichthum der Erlösung zueignen könne.

5) Endlich können Kinder GOttes durch diese Betrachtung ungemein gestärcket werden. Sie sehen ihren Heiland nach seiner wahren Gröse an, und alles, was sie an ihm finden, das komt ihnen zu gut. Sie haben nicht die geringste Ursach, an der Gnade GOttes zu zweifeln, noch in ihrer Hofnung zu wancken; denn sie sind mit einem solchen Haupte vereiniget, in welchem sie allen Reichthum der Gnade und Seligkeit antreffen. Werden sie im Glau-

ben und in andern Ubungen des Christenthums schwach, so finden sie in ihm Kraft und Stärcke, so viel sie nöthig haben. Werden sie mit innerlichen Anfechtungen, oder äusserlichen Trüsalen überfallen, so schencket er ihnen so viel Trost und Erquickung, daß sie alles ertragen und überwinden können. Und wenn sie endlich ihr mühseliges Leben beschliesen müssen, so wissen sie, daß sie in ihm ein ewiges Leben finden, und zu seiner Herrlichkeit erhaben werden. O solte sie dieses nicht ermuntern, einem so grosen und herrlichen Erlöser sich gantz zum Eigenthum zu ergeben, und ihn über alles zu lieben! Sie jauchzen und sind frölich in dem innersten Grund ihrer Seele, so oft sie an seine grose Liebe und Gnade gedencken. Sie wünschen, daß doch dieser Heiland allen Menschen bekant seyn, und von allen zu ihrem ewigen Heil recht angenommen werden möchte; ja es wallet in ihrem Hertzen ein beständiger Trieb, seine liebenswürdige Eigenschaften auch andern anzupreisen, und dieselbige zu seiner seligen Gemeinschaft

schaft herbey zu locken. Und o was vor eine überschwengliche Freude durchdringet sie, wenn sie sehen, daß ein armer Sünder zu ihm komt! dieses halten sie höher, als alles, was die gantze Welt an Herrlichkeit besitzet; denn JEsus ist mit seiner Gnade so groß in ihren Augen, daß sie die Welt dagegen für nichts achten.

* * * * * *

GRoser Erlöser! Ach wie groß bist du in meinen Augen! Dein Name ist mir süser, als Honig und Honigseim. Deine Gnade ist mir köstlicher, als viele tausend Stücke Goldes und Silbers. Deine Liebe hat mein gantzes Hertz durchdrungen und innigst gerühret, nachdem du mir einen Blick in deine herrliche Eigenschaften und in den Reichthum deiner Erbarmung geschencket. Ach JEsu! es ist mir nun nicht mehr möglich, etwas auser dir zu suchen, denn du bist mir alles worden: Meine Versöhnung, mein Licht, mein Leben, mein Haupt, mein Trost, meine Kraft, meine eintzige Freude, mein Himel und Seligkeit. Wenn ich dich nicht hätte, ach wo wolte ich

Elen-

Elender hin? Denn auser dir ist lauter Fluch, Zorn, Finsterniß, Tod und Verdamniß. Aber in dir, HERR JEsu! bin ich frey vor allem Unglück, und habe solche Schätze gefunden, die mich ewig glückselig machen können. Ach ziehe mich je länger, je mehr, in die Gemeinschaft deiner süsen Liebe hinein. Ich ergebe dir mein gantzes Hertz, und begehre keine Stunde ohne dich zu seyn. Ach mache mich immer tüchtiger, dich gantz zu besitzen, zu schmecken, und dir treu zu bleiben biß ans Ende. Verkläre doch deinen grosen Namen auch in andern Seelen, die dich noch nicht kennen; aber deine Kinder erhalte in deiner Gnade, daß sie niemand aus deiner Hand reise, biß wir im ewigen Leben noch tiefer in den Abgrund deiner Liebe hinein schauen, und mit allen Schaaren der heiligen Engel und vollendeten Gerechten dich vor alle deine Wohlthaten ewig loben und preisen können. Amen,

HERR JESU,
Amen.

(o)

Schluß-

Schluß Lied. *

Seele.

O, Ein Abgrund von Verderben,
O, unendlich schwere Pein!
Ewig, ewig soll ich sterben,
Und von GOTT verstosen seyn.
Kan mich dann kein Mensch erretten?
Kan kein Engel vor mich tretten?
Oder, kan ich selbsten nicht
Mich befreyen vom Gericht?

* * *

JESUS.

Nein, vergeblich ist dein Hoffen;
Das kan kein Geschöpfe thun.
Steht dir sonst kein Mittel offen,
Bleibts bey meinem Spruch beruhn:
Allen, die mein Wort verlassen,
Mich und mein Gesetze hassen,
Ist die bange Ewigkeit
Zum verdienten Lohn bereit.

Diese

* Dieses Lied, welches nach der Melodie: JESU der du meine Seele ꝛc. gesungen werden kan, hat der Candidatus S. Ministerii, Joh. Friederich Fresenius, mein leiblich- und geistlicher Bruder und treuer Mit-Arbeiter an den verirreten Seelen, zur Erweckung beyfügen wollen.

Diese Strafe ist zu heftig
Und mein Zorn ist viel zu schwer,
Mein Verfluchen viel zu kräftig,
Und zu gros der Sünden-Heer,
Wenn auch alle Engel wollten,
Als daß sie dir helfen sollten;
Wie gering, wie schwach, und klein,
Muß dann Menschen-Ohnmacht seyn.

Uber das ist Licht und Leben
Himmelweit von dir getrennt.
Niemand kan dirs wieder geben,
Als wer sich unendlich nennt.
Und wen wilst du wol erdencken,
Der dir alle Ruhe schencken,
Der dir eine sichre Bahn
Zu mir selbst eröfnen kan?

Seele.

HERR! so ists um mich geschehen;
O, ich arme Creatur!
Doch, erhöre noch mein Flehen:
Ich bin blind und irre nur.
Du wirst selbst für meine Sünden,
Mittel der Versöhnung finden.
Wer ist dir an Weißheit gleich,
Und, wie du, an Gnaden reich?

JESUS.

Ich allein kan Sünden strafen,
Aber ich kan auch allein
Einen Sünden-Tilger schaffen,
Ja, der muß ich selber seyn.
Meine Kraft ist ohne Schrancken,
Meine Treue ohne Wancken,
Ich bin selbst das Lebens-Licht,
Das des Todes Banden bricht.

Bin

Bin ich dir dann noch verborgen?
Weist du nichts von meinem Wort?
Auf! verlaß die Nacht der Sorgen,
Fleuch zu dieser Lebens-Pfort.
Da wirst du mit Lust erblicken,
Wie ich dir in allen Stücken
Nicht nur helfen will und kan;
Sondern wie ichs schon gethan.

❀ ❀ ❀

Ich bin selbst der Mittler worden
Zwischen dir und deinem GOTT.
Ich erwehlte deinen Orden,
Lidte Strafen, Hohn und Spott.
Das Gesetz ist nun gestillet,
Und an deiner Statt erfüllet,
Alles Heil und Seligkeit
Findst du nun in mir bereit.

❀ ❀ ❀

Meine Gottheit gab mir Stärcke,
Und erhöhte meine Kraft.
Als ein Mensch vollbracht' ich wercke,
Ward auch als ein Mensch gestraft.
So ward dann das Werck vollendet,
Und der Zorn von dir gewendet.
Nun hab' ich auf dein Geschlecht
Als sein Haupt ein erblich Recht.

❀ ❀ ❀

Wer nun meine Stimme höret,
Und verläßt das Sünden-Reich,
Der wird einst bey mir verkläret,
Und des Vaters Bilde gleich.
Da solst du mich recht erkennen,
Und mich deinen König nennen,
Der als Priester und Prophet
Dich zu seinem Reich erhöht.

Seele.

Seele.

O, Geheimniß-volles Lieben,
O, unendlich weiser Rath!
Der dich auf die Welt getrieben,
Und für uns verbürget hat.
Ewig sey dir Lob gesungen,
Daß dir dieser Schluß gelungen.
Du, mein Schatz, bleibst ewig mein,
Laß mich auch der deine seyn.

O, wie will ich dich noch preisen,
Daß du mir diß Licht gegönnt,
Dieses kan allein beweisen,
Wie dein Hertz für Liebe brennt.
Stärcke aber mein Vermögen,
Daß ich kan zu Tage legen,
Wie du nun, HERR JEsu Christ
Meiner Seele alles bist.



zu dem göttlichen
ieder eröfnet, und
, welches uns die
hatte, an Leib und
Er ist allein die
GOtt sein gnädiges
der zuwendet, uns
n macht, und in sei-
meinschaft aufnimt.
n heiligen Geist, der
rbene Heils-Güter
net, unsere Hertzen
it bereitet, und lau-
Kraft und Trost in
verkläret sich in unse-
heilet uns eine grö-
t, als wir in Adam
Er bringet uns wie-
haft der seligen Gei-
unter uns und allen
solche Gemeinschaft
eheimnisse und Se-
andern Creaturen
ieder zu Dienste ste-
ld GOttes mit Ehr-
rehren. Alle diese
n so grosem Uberfluß
lle Menschen derselbi-